

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlagspreis bei täglich zweimaliger Zustellung frei Haus monatlich RM. 2,80, durch Verlangung RM. 2,50 einjährlich 27,00 RM. Postgeb. (ohne Verlagsabzug) bei Jahresbestellung 28,00 RM. Einzel-Ex. 10 Pf. bei gleichzeitiger Bestellung d. Morgen- u. Abend-Ausgabe 15 Pf.

Druck u. Verlag: Leipzig & Reichardt, Dresden-N. I., Marienstraße 33/32, Fernruf 25241. Postfachkonto 1008 Dresden. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiebesamtes beim Oberverwaltungsamt Dresden.

Abdruckrechte in Verlags- u. Zeitungsdruckereien (77 von 11,5) RM. 1,50, nach Stelle B. Postamt Leipzig u. Leipzig-Postamt Leipzig 4 RM. 1,50, 11. März 1938. — Nachdruck nur mit Genehmigung des Verlegers. Unverlangte Zusendungen werden nicht aufbewahrt.

Einzige Tageszeitung Sachsens mit Morgen- und Abendausgabe

Der rumänische Kronprinz in Seenot

Schwere Schneestürme im ganzen Schwarzmeergebiet

Sofia, 5. Januar.

Nach noch nicht bestätigten Meldungen aus Warna geriet das rumänische Torpedoboot „Prinzipessa Maria“, das den rumänischen Thronfolger Michael zu den Hochzeitsfeierlichkeiten des griechischen Kronprinzen nach Athen bringen soll, auf der Höhe des bulgarischen Hafens Burgas infolge der schweren Stürme auf dem Schwarzen Meer in Seenot. Das Kriegsschiff teilte durch Funkpruch mit, daß es Kurs auf den Hafen Warna genommen habe. Seither fehlen Nachrichten von dem Schiff.

Schneestürme und große Kälte hatten in ganz Bulgarien unvermindert an. In Bulgarien-Thrazien sind am Mittwoch mehrere Hagel, darunter auch der von Burgas kommende Hagel, im Schnee festgebunden. Die Wälder berichten über vier weitere Opfer des weichen Todes.

In Polen hat sich die Kälte im Verlaufe der Dienstag- und des Mittwoch weiter verschärft. In den Ostgebieten, so in der Woiwodschaft Tarnopol, wurden 20 Grad, in Warchau und in Bromberg 22 Grad unter Null gemessen. Die Weichel und andere Flüsse sind jetzt zum größten Teil fest zugefroren. Starker Schneefall, der den größten Teil der Aufrechterhaltung des Eisenbahnverkehrs in einigen Teilen des Landes erschwert.

11 Millionen Arbeitslose

Die Amerikaner sind nicht recht zufrieden, wenn sie in ihrem Lande „Gods own country“, nicht in jeder Beziehung das Beste und Größte und Breitesten von der Welt besitzen, gleichgültig, ob es sich dabei um Volkentraber oder Waffens- und auf der anderen Seite die kraftvollsten sozialen Gegensätze. In einer amtlichen Erklärung wurde jüngst festgestellt, große Teile der amerikanischen Landbevölkerung lebten in einem Zustand der Armut, der schlimmer sei als vielfach in Europa. Es gebe viele Gemeinden, in denen das Durchschnittseinkommen der Familien mitleiderregend niedrig sei. Daß die Lage in den amerikanischen Städten keineswegs rosig sei, darüber geben die Arbeitslosenstatistiken Aufschluß, die soeben veröffentlicht wurden. Bekanntlich ist im letzten Herbst zum ersten Male eine Zählung in den Vereinigten Staaten durchgeführt worden, und zwar in der Weise, daß 2 Millionen Haushaltungen die verbliebenen gelben Postkarte des Präsidenten erhielten, auf der vierzehn Fragen zu beantworten waren. Rund 72 vom Hundert der Empfänger unterzogen sich dieser Mühe. 7,8 Millionen meldeten sich dabei als arbeitslos. Diejenigen, die die Antwort schuldig blieben, waren aber nicht solche, die in besseren Verhältnissen lebten, sondern es sprachen andere Gründe für die Unterlassung mit. Zum Beispiel gab es unter den Empfängern eine große Zahl von Analphabeten. Man holte ja, bevor die strengen Einwanderungsgesetze erlassen wurden, in großen Scharen sozial tiefstehende Arbeitskräfte ins Land, um „billige Hände“ zu haben, und diese „billigen Hände“ haben bis heute nicht Lesen und Schreiben gelernt. Außerdem ist der allgemeine Kulturstand in den Südstaaten an sich nicht gerade hoch. Ein Sonderkapitel bildet die Regerfrage. So dürfte der Leiter der Zählung, John Wigger, nicht unrecht haben, wenn er auf Grund des Ergebnisses die Gesamtarbeitslosigkeit in den Vereinigten Staaten auf etwa elf Millionen schätzt. Diese Zahlen beziehen sich aber auf Mitte November. Wigger selbst weist darauf hin, daß sie inzwischen sehr stark weiter angewachsen seien. Die Arbeitslosigkeit macht sich ja auch in Amerika bemerkbar. So ist kein Zweifel daran möglich, daß die Vereinigten Staaten tatsächlich die höchste Arbeitslosenziffer der Welt aufzuweisen haben. Wenn man bedenkt, daß die Bevölkerung von USA etwa doppelt so groß ist wie die deutsche, entspricht die Arbeitslosenziffer etwa der, die in Deutschland vor der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus vorhanden war.

Madrid ist innerhalb eines Monats zu räumen

Verfügung des Bolschewickenausschusses - Nur Militärpersonen dürfen in der Hauptstadt bleiben

Paris, 5. Januar.

Eine Verfügung des spanischen Bolschewickenausschusses ist bekannt, daß die Zivilbevölkerung Madrid spätestens innerhalb eines Monats zu räumen habe. Nur solche Personen dürfen in Zukunft in Madrid bleiben, deren Anwesenheit militärisch erforderlich ist. Nach Ablauf von 30 Tagen werden in Madrid die Verordnungen mitzuteilen überprüft und allen denjenigen entzogen werden, die der Verfügung nicht Folge geleistet haben. Alle erforderlichen „polizeilichen Maßnahmen“ wurden getroffen, um die Räumung der Stadt sicherzustellen.

Selten eine harte Tätigkeit. Während die Bolschewiken den Stadtkern von Teruel beschoßen, besetzten die nationalen Batterien insbesondere die Wälder umgebenen der Bolschewiken mit starkem Feuer. Ein Teil der Zivilbevölkerung wurde in Andraucht der exponierten Lage der Stadt nach Saragossa in Sicherheit gebracht.

Das „Spanische Institut“

Salamanca, 5. Januar.

Auf Mittwoch traten in der Universität Salamanca zum ersten Male Vertreter der Akademien der Rünste und der Wissenschaften zusammen, um über eine Neuorganisation ihrer Fachgebiete zu beraten. In einer außerordentlichen Sitzung soll das „Spanische Institut“ feierlich konstituiert werden, das als Spitzenorganisation des nationalen spanischen Kuns- und Geisteslebens gedacht ist. Seine Hauptaufgabe soll darin bestehen, der Welt Kenntnis über das wirkliche Spanien zu vermitteln.

Ausschaltung der Juden aus Rumäniens Wirtschaft

Grundlegende Beschlüsse des Ministerrates - Verbilligung von Zucker und Baumwolle

Bukarest, 5. Januar.

Am Mittwochabend fand ein Ministerrat der neuen rumänischen Regierung statt. Zunächst wurde zur Lieberprüfung der in jüdischen Händen befindlichen Konzessionen ein Ministeramt einberufen. Die Entscheidung der Konzessionen soll nur im Rahmen der bestehenden Gesetze, namentlich des Gewerbegesetzes, erfolgen. Ein zweites Ministeramt soll Maßnahmen zur Nachprüfung der auf betrügerische Weise erworbenen Staatsbürgerrechte anordnen. Ferner wurde beschlossen, in bestimmten Fällen bei nicht-rumänischen Wirtschaftsmitteln Regierungsaufträge einzusetzen, und zwar bei solchen Unternehmungen, die mit Kapital arbeiten, das seinen Ursprung zwar bei rumänischen Staatsbürgern, aber nicht bei Rumänen hat. Eingehend wurde die Verbilligungspolitik der Regierung durchgesprochen. Sie soll sich zunächst auf Baumwolle und Zucker erstrecken. Schließlich teilte der Unterrichtsminister eine von ihm erlassene Verfügung mit, daß der Unterricht in rumänischer Sprache und Geschichte nur von Rumänen ausgestellt werde, sowohl in den Staatschulen als auch in den Schulen der Minoritäten.

Wirtschaftsverhandlungen führen könne, die an den wirklichen Absichten Rumäniens zweifeln. Andererseits hätten vor dem Kriege stets Wirtschaftsbeziehungen zwischen Rumänien und dem Deutschen Reich bestanden. Diese Beziehungen könnten daher auch heute niemanden überzreden.

Zwischen Rumänien und Italien sei von jeder Sympathie vorhanden gewesen. Die neue Regierung werde sich daher ebenso mit den wirtschaftlichen Beziehungen zu Deutschland wie mit den Sympathien für Italien beschäftigen und sie weiter entwickeln. Trotzdem werde Rumänien auch in Zukunft zu Frankreich halten, denn kein Rumäne vergesse, was er diesem Lande schuldig sei.

Außenminister Istrate Ricescu wird, entgegen seinem ursprünglichen Reiseplan, zunächst nach Prag fahren, wo er sich am Sonntag und Montag aufhält. Von dort reist er nach Belgien und Genf.

Geschäftsschließung für Wirtschaftsschädlinge

Berlin, 5. Januar.

Der Reichskommissar für die Preisbildung teilt mit: Der Regierungspräsident in Schneidemühl - Preisüberwachungsstelle - hat gegenüber der von der Frau Kuffen in Schneidemühl betriebenen Eisenhandelsunternehmung die Geschäftsschließung angeordnet. Frau Kuffen und ihr Ehemann, die dem Eisenhandel nicht angehören, haben versucht, aus gelegentlicher Materialknappheit Nutzen zu ziehen und sich volkswirtschaftlich ungerechtfertigte Provisionen und Gewinne zu verschaffen. Obwohl der Verkauf einer wirklichen Firma durchaus zweifelhaft ist, wurde die Geschäftsschließung zur Beseitigung dieser preistreibenden Elemente ausgesprochen, um für die Zukunft alle formalen Einwände abzuklären. Es ist bei dieser Gelegenheit erneut darauf hinzuweisen, daß die sofortige Geschäftsschließung allen denjenigen droht, die sich aus Eigennutz und Gewinnsucht als überflüssige Glieder in die Wirtschaft einbringen.

„Gute Wirtschaftsbeziehungen zum Reich“

Paris, 5. Januar.

Der neue rumänische Außenminister Ricescu gewährt dem Bukarester Vertreter des „Temps“ eine Unterredung, in deren Verlauf er darauf hinweist, daß die Aufstellungen der Nationalchristlichen Partei Rumäniens ebenso wenig mit dem italienischen Faschismus wie dem deutschen Nationalismus wesensgleich seien. Es bestehe auch keine Verwandtschaft mit der französischen Auffassung des Menschenrechts. Die Behauptung seiner Partei beziehe sich ausschließlich auf die Rechte des rumänischen Bürgers in Rumänien. Auf die wirtschaftliche Lage eingehend, erklärte der Außenminister, daß Rumänien nicht mit jenen Vätern

Dieselbe Zahl wie einst in Deutschland. Zwar Arbeitslosigkeit ist nicht gleich Arbeitslosigkeit, und man darf nicht ohne weiteres auf dasselbe Maß von Elend und Not schließen, wie wir es erleben. Die Bedürfnisse sind anders; die Möglichkeiten, das Leben auf irgendeine Art des Ausweichens zu fristen, bieten sich in dem weiten Lande günstiger dar, als in überbevölkerten Deutschland; man duldet anderen Anschauungen, und John Wigger selbst unterscheidet in seinem amtlichen Bericht zwischen „Gemeinschaftsarbeitern“ und solchen Amerikanern, die nur dann als Arbeitssuchende in Erscheinung treten, wenn ihre Geldmittel erschöpft sind. Aber auch wenn man das gebührend berücksichtigt, bleibt die Zahl von 11 Millionen Arbeitslosen ein Signal, das man nicht überhören kann. In ihr sind schließlich doch Millionen von hochqualifizierten Facharbeitern enthalten. Bezeichnend ist zum Beispiel, daß die General Motors Corporation dieser Tage gezwungen war, wegen Auftragsmangels 3000 Arbeiter und Angestellte zu entlassen. Und ihre großen Werke stehen mit einer so einschneidenden Maßnahme nicht allein. Allgemein weisen die amerikanischen Schlüsselindustrien einen erheblichen Rückgang an Beschäftigten auf. Sehr viele große Werke sind dazu übergegangen, nur noch zwanzig Stunden in der Woche oder gar noch weniger arbeiten zu lassen. Hatte man vor einem halben Jahre die größten Hoffnungen, einen neuen Abschnitt der wiedererlebten „Prosperität“, der wirtschaftlichen Blüte, entgegenzusehen, so ist die Konjunktur nun schon seit Monaten rückläufig. Die Preise der Rohstoffe auf den Weltmärkten sind gesunken. Die Kurse an den Wertpapierbörsen sind abgerutscht. Abzuwandern beginnt sogar das ausländische Fluschkapital, das Anlagen in den Vereinigten Staaten suchte, und das dessen Vorkrieg im Grunde besonders seinen Wirtschaft-

Heute Beilage: „Deutsche Jugend“

lichen Spürsinn stehen, betrachtet man gerade ihre Kapital-
zurückziehungen als ein bedenkliches Zeichen.
Irgend etwas stimmt nicht in den Vereinigten Staaten.
Was es ist, darüber sind freilich die Meinungen geteilt.
Man wird vollkommen entgegengelegte Ansichten hören, je
nachdem, ob man Kreis fragt, die dem Präsidenten Roosevelt
nahestehen, oder solche, die den Parolen der privatkapitalisti-
schen Wirtschaftsführer folgen. Das Großunternehmertum der
Vereinigten Staaten steht allerdings auf dem Standpunkt, daß
die Wirtschaft, und vor allem die Sozialpolitik des Präsi-
denten eine wesentliche Ursache der gegenwärtigen
Schwierigkeiten darstelle. Ueberaus bitter sind die Urteile,
und sie werden in sehr massiver Form vorgetragen. „Roose-
velt ist ein Unglück für Amerika“, kann man hören; seine
Reformen haben ungläubliche Summen gekostet, haben Mil-
liarden verschwendet, ohne irgend jemandem zu helfen. Jeden-
falls haben die Aufwendungen in keinem Verhältnis zu dem
Erreichten gestanden. Wenn diesem Manne nicht endgültig
vom Kongreß die Mittel beschlitten werden, wird in wenigen
Monaten aus dem letzten Rückschlag ein völliger Zu-
sammenbruch entstehen.“ So äußert sich Wall Street, so
denken die Konzernverwaltungen. Ihnen antwortet die Gegen-
seite: „Hätte sich nicht das Großkapital gegen den New Deal
verschrieben, trübe es nicht offen und verdeckt Sabotage
gegen den Präsidenten, so hätten die Regierungsmaßnahmen
weit größere Früchte getragen, als man ihnen ohnehin nicht
abzureden kann.“ Na, man geht so weit, den Rückschlag zu
einem guten Teil als künstlich zu bezeichnen. „Big Busi-
ness“ möchte eben, so argumentiert man, unter allen Umständen
den Nachweis erbringen, daß der Präsident falsch handle.
Arbeiterentlassungen? Die seien doch nur darauf zurückzu-
führen, daß man die Arbeiter willkürlich auf die Straße werfe.
Und während Roosevelt sich in seiner Neujahrsvorrede würd-
lich, seine unmittelbare Anagnie gegen das Großkapital
richtete und lediglich ohne weitere Zusatzmaßnahmen betonte,
daß er den Kurs des New Deal fortzusetzen erwarte, sei, die
rückwärtige Entwicklung der Dinge und der Innen-
minister des Landes erneute die Kampfare des Kampfes gegen die
schwarzen Familien, die in ihren Händen die Kontrolle über
zweihundert Wirtschaftskongresse vereinigen und von denen

mehr als die Hälfte der 120 Millionen Einwohner der Ver-
einigten Staaten abhängig ist.
Zweifellos stimmt etwas nicht in den Vereinigten Staa-
ten. Aus den Nachkriegsjahren, die dort gegenwärtig die Innen-
politik beherrschen und die die Popularität des Präsidenten
weitgehend erschüttert haben, geht schließlich aber auch hervor,
was es ist. Es ist ganz einfach das System, das falsch ist.
Amerika hat heute im Verhältnis genau so viele Arbeitslose,
wie Deutschland sie vor 1928 aufwies. Aber bei uns rauchen
die Schloße, und die Wirtschaft hat einen Aufschwung erlebt,
wie er selbst in der Zeit der sogenannten Hochkonjunktur im
Jahre 1929 nicht verzeichnet werden konnte. Die Sorge um
die Unterbringung der Arbeitslosen ist längst der Ueber-
legung gewichen, wie man dem überall auftretenden Mangel
an Facharbeitern abhelfen kann. Wenn es Amerika nicht gel-
lingt, seiner wirtschaftlichen Schwierigkeiten Herr zu werden,
so läßt das um so schwerer ins Gewicht, als die Vereinigten
Staaten nicht nur eine so viel größere Bodenfläche ver-
fügen, sondern auch, im Gegensatz zu Deutschland, einen
Kapitalreichtum von ungleichem und unerlöschlichem
Reichtum besitzen. Angefaßt dieser Verhältnisse
sind elf Millionen Arbeitslose ein schwer zu überstehendes
Arbeitslosengeld. Immerhin wäre alles dies Amerikas ur-
eigenste Angelegenheit, wenn nicht die tiefsten Kreise, die im
einigen Lande die Lösungen nicht finden oder nicht durch-
setzen können, die gezielten, die sozialen Spannungen
auszunutzen, sich fortgesetzt annehmen. Kritik am deutschen
Wirtschaftsstand zu üben. Sie stellen gerade in jüngster Zeit
wieder das demokratisch-liberalistische Wirtschaftssystem als das
allein ersichtliche hin. Man muß uns schon erlauben, ent-
sprechende Vergleiche zu ziehen. Sie fallen nicht zu-
gunsten Deutschlands aus. Amerika nimmt auf allen Ge-
bietern der Welt für sich das Größte in Anspruch. Es hat
unbeschritten noch immer die in der heutigen Welt größtmög-
liche Diktatur des Großkapitals aufzuweisen. Dalt man sich
den Bestand von elf Millionen Arbeitslosen vor Augen,
dann erscheint ohne Zweifel aber auch das Schlagwort von der
Ueberlegenheit des demokratisch-liberalistischen Wirtschafts-
systems als der größte amerikanische Bluff, den
man der Welt vorlegen kann.

Grundstein zu zehn Adolf-Hitler-Schulen
Berlin, 5. Januar.
Am Sonntag, dem 10. Januar, findet in Waldbrühl
im Gau Röm.-Kaden in Anwesenheit des Reichsorganisations-
leiters Dr. Sey und des Reichsjugendführers Baldur von
Schirach in einem feierlichen Akt die Grundsteinlegung
für eine Adolf-Hitler-Schule statt, der von allen deut-
schen Sendern übertragen werden wird. Gleichzeitig
damit wird der Grundstein für neun weitere Adolf-Hitler-
Schulen gelegt, und zwar in Koblenz (Gau Koblenz-Trier),
Landstuhl (Gau Saarpalz), Mittelmühl (Gau Rhen-
land-Oberdonau), Dellebera (Gau Franken), Weimar
(Gau Thüringen), Schöneberg in der Provinz (Gau Sach-
sen), Potsdam (Gau Kurmark), Dellendamm (Gau
Mecklenburg), Tilsit (Gau Ostpreußen).

Institut für Seegelung in Magdeburg
Eigener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten“
Magdeburg, 5. Januar.
Der Reichsbund für Deutsche Seegelung errichtet in
Magdeburg ein Institut für Seegelung, dem die Aufgabe zufällt, in wissenschaftlicher Arbeit die Bedeutung
der deutschen Ueberseebeziehungen in politischer,
kultureller und wirtschaftlicher Beziehung zu darzustellen, das
sie von jedermann verstanden wird. Die feierliche Eröffnung
und Uebernahme dieses einzigen in Deutschland bestehenden
Instituts für Seegelung erfolgt am 15. Januar in Anwesen-
heit des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, General-
admiral Dr. h. c. Raeder. Nach einem Festakt im Magde-
burger Rathaus, bei dem der Generaladmiral sprechen wird,
findet die feierliche Eröffnung statt. Für den Abend
ist eine Festvorstellung im Stadttheater vorgesehen.

Der wissenschaftliche Leiter des Instituts, Dr. Riefer,
sprach vor Pressevertretern über die Aufgaben und Ziele der
Einrichtung. Der Seefahrtsgelehrte und seine tiefere Zu-
sammenhänge dürften nicht nur einigen wissenschaftlichen Kapa-
zitäten vorbehalten sein, sondern sie müßten in das ganze
Volk hineingetragen werden, damit sich der Seefahrts-
gedanke zum Allgemeinut entwickelt. Alle nordeuropäischen
Völker, von den Dänen über die Niederländer bis in die
jüngste Gegenwart hinein, haben vermöge ihrer Seefahrt
Irrfahrten auf der kulturellen, wirtschaftlichen und poli-
tischen Entwicklung anderer Länder eingewirkt, woraus wieder-
um der Einfluß nordischen Geistes und Blutes auf andere
Rassen und Völkerguppen deutlich wurde.

Argentinischer Besuch bei der Luftwaffe
Berlin, 5. Januar.
Die bereits mitgeteilt, weist augenblicklich auf Einladungen
des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der
Luftwaffe der Chef der argentinischen Delegation, General
Berthold, in Deutschland. In seiner Begleitung
befinden sich ein Adjutant, Oberleutnant Ahrens, sowie
der Chef der Einrichtungsmission, General Viskarini, der
aus Paris kommend, sich in Berlin mit General Weidinger
getroffen hat. Die argentinischen Gäste werden ihren Besuch
dazu benutzen, das Gesamtgebiet der deutschen Luftfahrt ken-
nenzulernen.

Neues in Kürze
Zum Gutverwalter des Jährers berufen. Herdau-
müller Anton Weingart in Raupheim ist vom Landesbauern-
führer zum Gutverwalter für das Gut des Jährers auf dem
Oberbergberg vorgeschlagen worden. Weingart, der aus einer
Bauerfamilie im Ort stammt, hat mit Beginn des neuen
Jahres die Verwaltung des Gutes auf dem Oberbergberg
übernommen.
Reichsminister Darré reiste am Mittwochabend zu seinem
angekündigten Besuche in Rom von Berlin ab. Am Bahnhof
hatte sich zu seiner Verabschiedung u. a. der italienische Ge-
schäftsträger Vizekonsul Magliorini eingefunden.

Der Geburtenrückgang in Wien hat nach den vorläufigen
statistischen Erhebungen auch im Jahre 1937 angehalten.
Während es im Jahre 1936 in Wien 8755 Geburten gab, sank
die Zahl im Jahre 1937 auf 8205. Die Zahl der Sterbe-
fälle betrug 2118, so daß ein Bevölkerungsrückgang von
11723 zu verzeichnen ist.
Nicht Todesopfer der Schneeburgen-Katastrophe. Nach vier-
tägiger aufopferungsvoller Arbeit ist es gelungen, zwei
weitere Opfer der Lawinenkatastrophe am Schneeburgen zu
bergen. Da unter den Schneemassen noch ein Opfer begraben
liegt, beträgt die Gesamtzahl der Toten acht.
Brand auf einem englischen Kreuzer. An Bord des
Kreuzers „Birmingham“, der zur Zeit in Portsmouth im
Dock liegt, brach kürzlich Feuer aus.
Der Umfang der Raul- und Rauenfische in England
zeigt sich deutlich in einer amtlichen Erklärung, aus der her-
vorgeht, daß im vergangenen Jahre 80 000 Tiere der Gattung
zum Opfer gefallen sind.

Funkstation Shanghai unter japanischer Kontrolle

Überwachungsoffiziere eingesetzt - Das chinesische durch japanisches Personal ersetzt
Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung
Berlin, 5. Januar.
Wie die Londoner Abendblätter melden, hat die japani-
sche Armee am Mittwoch bei den drei angelsächsischen Funk-
stationen und Kabelgesellschaften Überwachungsoffiziere
eingesetzt. Man betrachtet in London diese japani-
sche Maßnahme als einen neuen Eingriff in die Neutralität
der Internationalen Zone in Shanghai und als neue
Verwicklung der japanisch-angelsächsischen Beziehungen.
Als die Zensuroffiziere der Japaner in den Gesellschaften
eintrafen, verließen die chinesischen Funkstationen
die Senderräume, so daß am Mittwoch keine Funk-
stationen von der Station erfolgen konnten. Die
Stationen wurden daraufhin mit japanischem Personal
besetzt. Nach einer Meldung von „Exchange Telegraph“ leug-

Japan kündigt die Blockade Hongkongs an

Zur Unterbindung englischer Waffenlieferungen an China
Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung
Berlin, 5. Januar.
Der japanische Innenminister Admiral Suzuki, der
schon mehrfach gegen die englischen Lieferungen von
Kriegsmaterial an China Stellung genommen hat, richtet
jetzt erneut eine ernste Warnung an England. In einer
Presseerklärung, die von der amtlichen Agentur Domei ver-
breitet wird, kündigt er an, daß Japan nunmehr zur
Blockade Hongkongs übergehen werde.
Innenminister Admiral Suzuki gab der Presse die Er-
klärung ab, daß die antibritische Stimmung, die gegenwärtig
in Japan herrsche, die Folge der Anstrengungen Großbritan-
niens sei, der wirtschaftlichen Ausbreitung Japans in China
sich entgegenzusetzen. Obwohl es schwierig sei, die Zukunft vor-
auszusagen, glaube er nicht, daß der Krieg so lange dauern
werde, wie es Marshall Tsiangtaichai proklamierte. Japan
habe den festen Glauben an seine Mission, einen dauer-
haften Frieden im Fernen Osten herzustellen, und werde
alle Hindernisse beseitigen, die sich ihm in den Weg
stellten. Dieses Ziel sei nicht Japans Aufgabe allein, sondern
das aller Völkern. China scheine auf die Hilfe der
Sowjetunion und Großbritanniens, welche letztere aber
Hongkong gebe, zu zählen. Japan werde den Widerstand
nicht bis ins Endlose zulassen und werde sich verpflichtet
sehen, durch Blockade die Widerstandskräfte zu vermindern.
Die Moskauer Presse veröffentlicht die Erklärung des
japanischen Innenministers Suzuki in großer Auf-
merksamkeit. Dabei wird in den Sowjetblättern besonders be-
tont, daß nach den Aeußerungen des Innenministers eine
offizielle Hilfeleistung Englands an China offenbar unter allen
Umständen verhindert werden soll. In der Sowjetpresse wird
der Meinung Ausdruck gegeben, daß Japan, selbst auf die
Gefahr hin, daß ein Krieg mit England heraufbeschworen
werden könnte, in dieser Richtung rücksichtslos vorgehen
würde.

„Musikschädlinge“ im Konservatorium

Moskau, 5. Januar.
Die Sowjetpresse, der ja die Ausdehnung von Trotskisten
und Saboteuren zur Pflicht gemacht ist, bemüht sich, immer
neue „Schädlinge“ zu entlarven. Nachdem schon vor kurzem
Saboteure in der Kirov- und die Krasnaja Armee waren,
erweist sich die Presse nunmehr gegen Schädlinge auf dem
Gebiet des Denkmalwesens. Zugleich werden auch
„Musikschädlinge“ entdeckt. Der Musiker Boris
I. I. Professor am Moskauer Konservatorium, wird u. a.
„kontrafaktischer“ Aktionen beschuldigt, die darin bestanden,
daß der Professor eine musikalisch-ethische Schrift in einem aus-
ländischen Verlag erscheinen ließ.

Steigende Arbeitslosigkeit in England

London, 5. Januar.
Nach einer amtlichen Mitteilung betrug die Zahl der
Arbeitslosen in Großbritannien am Stichtag des
13. Dezember 1937 407. Das stellt eine Erhöhung im
Vergleich zum 15. November um 161 204 dar.

Am die Anerkennung des italienischen Imperiums

Die Tagung der Rom-Protokoll-Staaten in Budapest - Eine italienische Erklärung
Wien, 5. Januar.
Ueber die Fragen, die auf der am kommenden Montag
in Budapest beginnenden Tagung der drei Rom-Protokoll-
Staaten erörtert werden, weiß das „Neugleichheitsblatt“
nähere Angaben zu machen. Im Vordergrund stehen dem-
nach jene wirtschaftlichen Fragen, die sich aus der von Ita-
lien veranlaßten Forderung und Erneuerung des Vorkriegs-
systems zwischen Oesterreich, Ungarn und Italien er-
geben. Weiterhin werde die de jure-Anerkennung
des italienischen Imperiums auf der Tagesord-
nung stehen, nachdem die de facto-Anerkennung schon vor längerer
Zeit erfolgt ist.
Zu den letzten Erklärungen des holländischen Außen-
ministers Pailin äußert sich die holländische römische „In-
formations Diplomatica“ wie folgt: Die Initiative der
holländischen Regierung zur Anerkennung der italienischen
Souveränität über Äthiopien und die Erklärungen, mit
denen Herr Pailin sie vor kurzem erläuterte hat, werden in
verantwortlichen italienischen Kreisen als ein Beispiel
dafür angesehen, wie es möglich ist, dieses Problem zu
klären und zu vereinfachen, falls man es, wie dies beim
holländischen Außenminister der Fall ist, auf eine realistische
und loyale Basis stellt. Die italienische Regierung ist be-
sinnlich an der holländischen Initiative völlig unbeteiligt.
Sie beabsichtigt niemals und beabsichtigt nicht, von irgend
jemand in irgendeiner Form die Anerkennung des Imperiums
zu verlangen, obwohl die italienische Regierung natür-
lich sehr bemüht ist, daß die freundschaftliche Verständigung
zu schärfen, die diese Anerkennung sofort zu ver-
nehmen, und ihrerseits die Normalisierung der diplomati-

Japanischer Vormarsch wieder aufgenommen

Shanghai, 5. Januar.
Die Japaner haben ihren Vormarsch im Norden von
Fusan und Jangtschun wieder aufgenommen. Ihr nächstes
Ziel ist hier die Befreiung von Peking an der Mandschu-
Fusan-Bahn. Gleichzeitig haben die Japaner von Auesu
in der Provinz Schantung den Marsch nach Süden in Rich-
tung Sineschen fortgesetzt.

Bankrott soll nach Rom reifen

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung
Berlin, 5. Januar.
England scheint seinen Rundfunkkrieg dazu benutzen zu
wollen, um seinen neuernannten „ersten diplomatischen Be-
rater der Regierung“, Sir Robert Bankrott, Gelegen-
heit zu geben, in direkter persönlicher Fühlungnahme mit
Rom die Streitpunkte aus der Welt zu schaffen. Jedenfalls
klingt „Daily Mail“ melden zu können, daß Sir Robert
Bankrott voraussichtlich in aller nächster Zeit nach
Rom entsandt werden soll, um die vom Ministerpräsidenten
Chamberlain wiederholt angekündigten englisch-italieni-
schen Verhandlungen in Gang zu bringen und weiter dem
Ministerpräsidenten zu ermöglichen, sich aus erster Hand über
die in Rom herrschende Stimmung zu unterrichten. Ausweis-
lich weist das Blatt darauf hin, daß sowohl Außenminister Eden
als auch Sir Robert Bankrott sich zur Zeit in Subjekt-
reich aufhalten.

Der englische Botschafter bei Ciano

Wie laut amtlich mitgeteilt wird, hatte der englische Bot-
schafter in Rom, Lord Perth, am Dienstag eine Unter-

sehen Beziehungen mit jenen Ländern gerne sehen würde,
die keine reguläre Vertretung in Rom haben.
Uebrigens, so fährt der Artikel fort, gibt es jetzt in- und
außerhalb Europas zahlreiche Staaten, die entweder in aller
Form zur Anerkennung des Imperiums als jure geschritten
sind oder ihre Vertreter in Rom bei Seiner Majestät dem
König von Italien und Kaiser von Äthiopien beglaubigt
haben oder aber die Ausübung der italienischen Souveränität
über die Gebiete des früheren abessinischen Kaiserreichs an-
erkannt haben. In aller Form haben das Imperium
de jure folgende Staaten anerkannt: das Deutsche Reich,
die Schweiz, Oesterreich, Ungarn, Jugoslawien, Albanien,
Spanien, und außerhalb Europas Japan, Mandschukuo und
Finnland. Zu diesen Staaten kann man auch Polen rechnen,
das in Genf erklärt hat, daß es die italienisch-äthiopische An-
gelegenheit als erledigt betrachte. Folgende Staaten haben
ihre Vertreter in Rom bei Seiner Majestät dem König von
Italien und Kaiser von Äthiopien beglaubigt: Chile,
Panama, Guatemala, Ecuador, Irland und Marokko. Wei-
tere Staaten haben die italienische Regierung in Kenntnis ge-
setzt, daß sie diese demnach anerkennen. Folgende Länder
haben die Ausübung der italienischen Souveränität de facto an-
erkannt: England, Frankreich, Belgien, Griechenland,
Irland, Bulgarien, Rumänien, die Tschechoslowakei, die Türkei,
Iran, Peru und Haiti.
Wie man sieht, so schließt die „Informations Diplomatica“,
ist das Problem, das durch anerkennenswerte Initiative
der holländischen Regierung zur Zeit zwischen den Mächten
der sogenannten D-Gruppe besprochen wird, bereits
als größtenteils gelöst zu betrachten. Und wenn es An-
der gibt, die glauben, es nicht anpacken und lösen zu können,
so wird dies Italien bestimmt nicht zum Schaden gereichen.



Tokio feierte die vollständige Eroberung Nankings

800.000 Menschen zogen mit Flaggen, Transparenten und Laternen durch die festlich geschmückten Straßen der Stadt zum Kaiserpalast, um dem Monarchen zu huldigen

Sie eine Gruppe junger Arbeiterinnen aus dem Demonstrationen

Aus: Weltbild

Austen Chamberlain: Begegnung mit Bismarck

In der Essener Verlagshandlung sind heute die Erinnerungen Sir Austen Chamberlains, des im Frühjahr 1907 verstorbenen englischen Staatsmannes, unter dem Titel „Englische Politik — Erinnerungen aus fünfzig Jahren“ erschienen.

Um auf Berlin selbst zurückzukommen: Ich war in einem einzigartig fesselnden Augenblick dort; das Jahr (1887), das ich in Berlin verbrachte, bedeutete tatsächlich das Ende eines Zeitabschnitts.

Das alte Kaiser's ehrwürdige Gesicht, gebeugt vom Alter, aber noch groß und soldatisch, konnte man jeden Morgen beim Wechsel der Wache am Fenster des Schlosses sehen, und immer wartete eine kleine Gruppe von Berlinern oder von Besuchern aus anderen Teilen Deutschlands und dem Ausland, um einen Blick auf diesen Mann tun zu können.

Im Winter, wenn der Teich im Tiergarten eingefroren war, und wir zum Schiffsbau hinüber, konnte man dort sehen, wie er seinen täglichen Spaziergang durch den Park machte; dann unterbrach die Kaiserin ihr Figurenfahren und schritten quer über Eis von Ecke zu Ecke ab, um ihn zu sehen und zu grüßen.

eng in seine Generaluniform geknöpft, und noch immer wachte er vom Kaiserpalast aus über das Kaiserreich, das er mit Blut und Eisen geschmiedet hatte.

Ich ging hin, von Stolz und Neugierde erfüllt, aber sehr schüchtern. Als ich den Salon betrat, erhob sich der Fürst, begrüßte mich in der wundervollen Höflichkeit von ehedem, und entschuldigte sich für die Abwesenheit der Fürstin, die wegen Unwohlens an ihr Zimmer gefesselt war.

Das scheint — leider! — die einzige Aufzeichnung zu sein, die ich über diesen denkwürdigen Abend gemacht habe; aber der Brief ruft mir doch etwas von der Unterhaltung bei jenem Essen ins Gedächtnis zurück.

trockenen Champagner nicht ab, wenn Herbert ihn anbietet, sagte er, „oder Sie werden sich Herbert zum lebenslänglichen Feind machen.“

Fakt 40 Jahre später sollte Bismarcks Enten bei mir in London essen. Ein Gedanke des Geschlechtes, dem er entsprong, fürchtete ich, mein kleiner Keller könne seine Wünsche nicht befriedigen.

Aber, um auf den Abend beim Kaiser zurückzukommen: Als wir vom Tisch aufstanden und wieder in den Salon gingen, machte er es sich auf einer Chaiselongue bequem und bat mich, daneben Platz zu nehmen.

Pläne polnischer Monarchisten

Berlin, 5. Januar.

Der „Dixypress“ meldet: Die vor kurzem gegründete national-monarchistische Partei Polens, deren Satzungen von den polnischen Behörden bisher noch nicht bekämpft worden sind, hat in den letzten Tagen an die polnische Presse Mittelungen versandt, nach denen die Partei ihre Tätigkeit unter der Bezeichnung „Nationale Liga“ aufnehmen hat.

Advertisement for NIVEA cream. Text: "Nass Kalt! Jetzt NIVEA". "Schon abends die Haut gut vorbereiten. Gesicht und Hände mit Nivea-Creme pflegen, das macht die Haut geschmeidig." Includes a small illustration of a woman's face.

Heinrich Damisch, Wien:

Handschrift einer Zeitungsnotiz Richard Wagners entdeckt

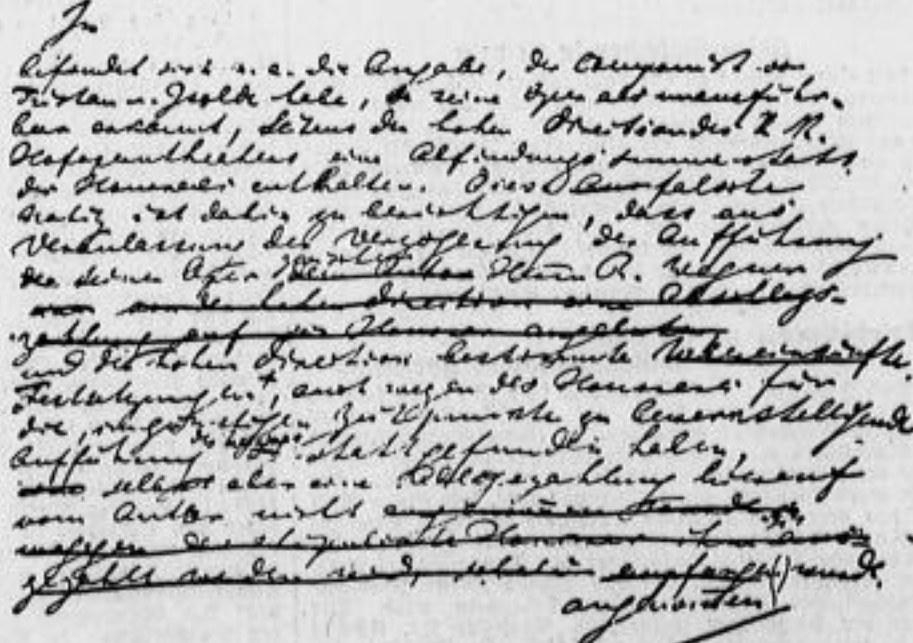
Wagner gegen das Gerücht von der „Unaufführbarkeit“ des „Tristan“

In Wiener Privatbesitz ist ein kleines Blatt Papier mit der Schrift eines Richard Wagners aufgefunden, das mit dem wichtigsten Verlust zusammenhängt, die Uraufführung des „Tristan“ an der Wiener Hofoper zu ermöglichen.

Zu Beginn der sechziger Jahre bemühte sich Richard Wagner vergeblich, die Uraufführung des „Tristan“, die dann später erst 1865 in München unter Ludwig II. Schub

nicht unterzeichnet ist, ist er durch die unverkennbare Handschrift des Meisters unweifelhaft beglaubigt.

Die Besitzerin des denkwürdigen Manuskripts ist die Tochter jener Gräfin Almásy, die Mitte der sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts als junges Mädchen von Johanne



Während dieses Wiener Kampfes um „Tristan“ schwärzten, wie das so ortsbüchlich war, in Wien allerlei Gerüchte umher, so auch eines, das wissen wollte, Richard Wagner habe sich von der Unmöglichkeit, seinen „Tristan“ überhaupt aufzuführen, verzagt und sich für das Verfallenen der Wiener Hofoper verpflichtet, die Uraufführung des „Tristan“ zu versagen.

Anteil an dem Musikleben der damaligen Zeit, und es scheint nicht ausgeschlossen, daß sie die Notiz von Johannes Brahms selbst zum Geschenk erhielt. Brahms hatte ja auch andere Handschriften Wagners im Besitz.

Das zum Teil schon vergilbte Autogramm in der Größe eines halben Briefbogens dürfte Gräfin Almásy nach der Meinung ihrer Tochter Mitte der sechziger Jahre erhalten haben. Sie hat es sorgfältig aufbewahrt und mit zahlreichen anderen Erinnerungsstücken in einer Holzkassette verschlossen.

Der Wortlaut der oben als Nachbildung gegebenen handschriftlichen Notiz ist folgender: „In... befindet sich u. a. die Angabe, der Componist von Tristan und Isolde habe, da seine Oper als unaufführbar erkannt, seitens der hohen Direction des Hofopertheaters eine Abfindungsumme statt des Honorars erhalten.“

Die endgültige Fassung der Notiz ist aber dann doch etwas anders, etwas „gemildert“, gerichtet worden. Sie findet sich im 10. Band der Samml. Schriften Wagners, Seite 78. E. S.

Aufdeckung der Stadt des Phäakenkönigs Alkinoos?

Auf Korfu sind in den letzten Tagen wolkenbruchartige Regen niedergegangen, die viel Schaden anrichteten. Sie haben aber auch die Ruinen einer antiken Stadt freigelegt, von der man annimmt, daß es die des Königs Alkinoos ist, des Königs der Phäaken aus der homerischen „Odyssee“.

Die Stadt des Phäakenkönigs Alkinoos, in der der göttliche Dichter Odysseus bei seiner Heimkehr aus Troja so ansehensvolle Aufnahme fand, ist von den Archäologen und Geschichtsforschern seit langem gesucht worden. Die Alten verlegten Ocheria nach Korfu. Sie glaubten, daß am Westrande

REK „überholt“ die Kraftfahrlöhner Nachprüfung bis 31. März 1938

Im Interesse einer einwandfreien Ausbildung der Kraftfahrlöhner hat der Reichsverkehrsminister dem Kraftfahrlöhner des REK eine Nachprüfung der Kraftfahrlöhner übertragen...

Die Nacht des weißen Fieders

Während draußen die Temperatur weit unter dem Gefrierpunkt liegt, die Natur mit dem weißen Zauber tiefen Schnees eingehüllt ist, sind fleißige Hände der Gärtner und Dekorateur bereits an der Arbeit...

Das Motto des Abends lautet: „Die Nacht des weißen Fieders!“ In dem vornehmen Bild, das dieses repräsentative Dresden fest in seinen Besuchern...

Der Reichsinnenminister hat in einem Erlass einige Zweifelsfragen, die sich auf dem Gebiet der Vermögenssteuer ergeben haben. Dabei wird auch eine Erweiterung der Steuerbefreiungen für Veranstaltungen aus Anlass des Nationalen Feiertages des deutschen Volkes angeordnet...

Die Morgenparole für Freitag

Es gibt keinen Sozialismus, der nicht die Kraft des Weites zu seiner Verfügung hat, kein soziales Glück, das nicht durch die Kraft einer Nation bedingt wird...

Lohnzahlung während der Wehrmachtübung

In den öffentlichen Betrieben und auch in vielen Betrieben der freien Wirtschaft ist es schon zur Regel geworden, daß während einer kurzfristigen Wehrmachtübung Löhne und Gehälter ganz oder wenigstens zum größten Teil fortgezahlt werden...



Auch in Berlin Hochbetrieb für die Straßenreinigung

Die starken Schneefälle haben die städtische Straßenreinigung in der Reichshauptstadt vor schwere Aufgaben gestellt. Mit starken Kolonnen werden die Schneeburgen „Unter den Linden“ beseitigt

Wo ist das Parken grundsätzlich verboten?

Vornehmste Aufgabe der Verkehrsbehörde ist, vornehmend und unfaßbar zu wirken. Diesem Grundgedanken trägt die neue Straßenverkehrsordnung auch dadurch Rechnung, daß sie über das Parken klare Bestimmungen herabgesetzt hat...

nicht führen dürfen, um Verwechslungen zu vermeiden. Die Lampen vor den Polizeirevier werden, wie auch die Feuermelder, nicht mehr grün bzw. rot leuchten, sondern einheitlich blau...

Einheitlich für Polizei und Feuerwehr

Nach der Unterstellung der Feuerwehren unter die Reichswehr des Reichsführers H. und Chef der Deutschen Polizei und ihre ausdrückliche Erklärung zur Feuerwehrpolizei werden, wie im letzten Abendblatt bereits kurz mitgeteilt wurde...

Militärmusik wird für den Tag der Wehrmacht

Längst schon sind durch die Arbeit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ die Kapellen unserer Wehrmacht liebe und gern gesehene Gäste in den Dresdner Betrieben. Wenn es heißt „Mittagskonzert der Wehrmacht im Betrieb“...

Eicher parkende Fahrzeuge

Nach der Verkehrsordnung hat der Kraftfahrzeugführer beim Verlassen des Fahrzeuges die nötigen Maßnahmen zu treffen, um Unfälle und Verkehrsstörungen zu vermeiden...

Mitteilungen der Deutschen Arbeitsfront

- NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“
Abt. Feiertagsab. 7. Januar Feiertags- und Kneipabend mit Ernst Schellenberg im Vereinshaus, Ringenstraße 17, Nordbergstr. 46 und Reifeldorfer Straße 34.
Abt. Feiertagsab.: Opernhaus, 10. Jan., „Carmen“, Karten zum Preise von 1,10 bis 0,25 RM. in unseren drei Vorverkaufsstellen.
Abteilung Reifen, Wandern, Urlaub: 8. I. 10.15 Uhr Sonderausstellung nach Golzhan. Preis 1,50 RM.
Abteilung Feiertagsab.: 9. I. Mit RdF in die Dresdner Kaserne zum „Tag der Wehrmacht“. Eintrittspreis 0,20 RM. — 8. I. 10.15 Uhr im Vereinshaus, Ringenstraße, großes Konzert mit der Dresdener Philharmonie: „Wege zur Welt“ (Was ist eine Einfonte?). Eintritt: 0,50 und 0,20 RM.
Abteilung Feiertagsab.: 9. I. 10.15 Uhr Weihnachtsmärchen im Schauspielhaus „Lied der Königin“. Karten zu ermäßigten Preisen in unseren Vorverkaufsstellen Ringstraße 17, Striefler Straße 15 (Nordbergstraße 35), Reifeldorfer Straße 34.
Die Gewinnlisten der 10. Reichsfeier für Arbeitsbeschaffung sind zum Preise von 10 Pfennig je Stück in der Auswertungsstelle für Arbeitertum und Aufbau, Ringenstraße 4, zu haben.

Vereins-Kalender

Einsendungen für diese Rubrik nur an Anzeigenabteilung der DN Arbeiterkameradschaft ehem. 1938, Dresden, 8. I. 1938 ab 20 Uhr Monatsappell in den „Haberberger Werkstätten“, Hauptstraße 11. — 9. I. 1938 ab 18 Uhr Ziehen im „Schützenhof“.

Lydia Veicht Deutsche Meisterin im Einzellauf
Prawitz-Lab Deutsches Meisterpaar im Eistanz
sowie weitere namhafte Spitzensportler starten in Dresden, am 14. Januar, nachm. 3 Uhr u. abends 8 Uhr, Elisabeth-Wiener Str. 46
Eishockey: nachmittags: Städtemannschaft Berlin — Dresden / abends: Gau Brandenburg — Gau Sachsen
Schauen Sie sich Ihren Platz im Vorverkauf: Invalidendank, Dresden-A. 1, König-Johann-Straße 8
Veranstalter: Eislaufabteilung T.-V. Guts Muths, Geschäftsstelle Sidonienstr. 11, Deutscher Reichsbund für Leibesübungen

Geschwister Dubois Meisterpaar der Schweiz
Benno Faltermier Deutschlands Eishumorist
Einsendungen für diese Rubrik nur an Anzeigenabteilung der DN Arbeiterkameradschaft ehem. 1938, Dresden, 8. I. 1938 ab 20 Uhr Monatsappell in den „Haberberger Werkstätten“, Hauptstraße 11. — 9. I. 1938 ab 18 Uhr Ziehen im „Schützenhof“.

Table with 2 columns: Category (Nachmittags, Abends) and Price (RM. 0.70, 1.00, 2.45, 3.20)

Nachrichten aus dem Lande

Rentenzahlung an die Versicherten

Als Rentennachfolgerin der früheren GdV, Rentenversicherungsanstalt zu Dresden wird die OVA (Öffentliche Versicherungsanstalt der Sachlichen Sparkassen in Dresden, Wiener Straße 20) vom 1. Februar 1938 an in der gleichen Weise wie in den früheren Jahren die Renten an die bezugberechtigten Personen auszahlen. Dabei sind eine amtliche Lebensbescheinigung, ein Personalausweis und die Renten-, Interims- bzw. Zwischenhefte vorzulegen. Sind letztere zu einem früheren Zeitpunkt bereits der Anstalt eingekandt worden, ist die erteilte Empfangsbefähigung mit vorzulegen.

Die in Dresden wohnenden Rentenempfänger können die Renten vom 1. Februar 1938 an werktäglich in den Vermittlungsbüros im Verwaltungsgedäude der OVA, Dresden 1, Wiener Straße 20, Zimmer 13, nach Vorlage der bezeichneten Papiere persönlich in Empfang nehmen. Die übrigen Rentenempfänger erhalten die Renten bei den zuständigen Girostellen nach Vorlage der Papiere. Rentenzahlungen, die an einen anderen als den Empfangsberechtigten erfolgen sollen, können nur geleistet werden, wenn der Beauftragte außer den oben erwähnten Papieren eine Mitteilung des Empfangsberechtigten vorlegt, wonach zur Abholung der Rente der Beauftragte befugt ist.

Eine 100jährige Sparkasse

Vienna. In einer eindrucksvollen Feierstunde wurde am Mittwoch des 100jährigen Bestehens der Sparkasse Vienna gedacht. Oberbürgermeister Dr. Brunner gab einen Rückblick über die Entstehung und Geschichte der Vienna Sparkasse und dankte ihrem Leiter und seinen Mitarbeitern für ihren treuen und hingebungsvollen Dienst. Ministerialdirektor Fahr, der fobann das Wort ergriff, bezeichnete es als das Charakteristische der Sparkassenarbeit, daß sie sich in der Hingebung immer gleich geblieben sei. Ihre Aufgabe war von jeher Dienst am Volke. Im Namen des Sparkassenverbandes überreichte er eine Glückwunschurkunde und übermittelte gleichzeitig die Glückwünsche der mit der Sparkasse verbundenen Anstalten. Ministerialdirektor Fahr sprach schließlich die Grüße und Glückwünsche des Reichstatthalters Mutschmann und des Innenministers Dr. Frick aus. Der Reichstatthalter nahm insbesondere Anteil an der Entwicklung des sächsischen Sparkassenwesens und lasse der Sparkasse Vienna an ihrem Jubiläumstage durch ihn sein Bild mit Widmung überreichen. — Weiter sprachen im Namen der Girozentrale Direktor Schäfers, Amtshauptmann Dr. von Bodel, der gleichzeitig die Grüße des Reichshauptmanns Schepmann übermittelte, sowie der Kommissarische Kreisleiter Elsner.

Augmaschine kürzt in den Graben

Der Fahrer erdrückt.
Rohweim. Mittwoch mittig durchlief auf der Neuhäuser Straße eine Augmaschine des Dampfzugeswerts Lange das Straßengelände und kürzte in den drei Meter tiefen Graben, wo sie mit den Rädern nach oben liegen blieb. Der Fahrer konnte rechtzeitig absteigen; der Augmaschinenfahrer Willi Weber aus Wartha wurde mitgerissen und sofort erdrückt. Weber war verheiratet und Vater von zwei schulpflichtigen Kindern. Augmaschine und Anhänger mußten mit Schneidbrennern getrennt werden und konnten erst mit einem starken Gerüst von der Feuerwehrt gehoben werden. Eines der Triebräder der Augmaschine ist abgebrochen; es steht noch nicht fest, ob das die Ursache oder eine Folge des Unfalls ist, da die Straße vereist, aber in Ordnung war.

Kraftwagen überfährt sich sechsmal

Waldheim. Durch die Reichsinnigkeit eines stehenden Anabens ereignete sich hier ein schwerer Kraftwagenunfall. Der Knabe kam auf seinen Schneeschuhen einen steilen Abhang herabgefahren und auf der Straße zum Stürzen. In dem gleichen Augenblick kam ein Personenkraftwagen. Um dem Knaben nicht zu überfahren, mußte der Fahrer sofort zur Seite lenken. Dabei geriet der Kraftwagen ins Schleudern und kürzte einen Abhang nach der Schopau hinab. Hierbei überfährt sich der Kraftwagen sechsmal und blieb am Rand der Schopau liegen. Der Kraftwagenfahrer erlitt schwere Schnittwunden; der Wagen wurde zertrümmert. In seiner Angst war der Knabe geflüchtet, konnte aber bald ermittelt werden.

„Der Buglärbaum“ kehrt heim

Johannsgergenhald. Das Original des vielbesungenen Liedes „Der Buglärbaum“, verfaßt von Oberforstrat August Borchers aus Johannsgergenhald, wurde von dessen Sohn, Oberst i. R. J. W. Schreyer in Rassel, dem Bürgermeister als Spende für die Vaterstadt Schreyers überreicht. In Verbindung mit dem Originalmanuskript wurde auch ein Bild des Heimatbilders Schreyers übergeben, das in dem geplanten Heimatmuseum Aufnahme finden wird.

1000 Jahre beisammen

Meerane. Ein hiesiger, aus vierzehn Mitgliedern bestehender Doppelkopfklub, dessen ältestes Mitglied 88 Jahre alt ist, konnte zugleich mit dem Geburtstag eines Spielkameraden ein beachtliches Ereignis feiern. Die Lebensjahre sämtlicher Mitglieder ergeben genau 1000 Jahre.

Diamantene Hochzeit

Flauen. Der 88jährige Rentner Bernhard Vogel feierte mit seiner 80 Jahre alten Ehefrau bei guter Gesundheit die diamantene Hochzeit.

50 Jahre Gesehäftstretze

Limbach. Die Industrie- und Handelshammer Chemnitz hat den Direktor Max Fischer mit einer Ehrenurkunde für Treue in der Arbeit ausgezeichnet. Er arbeitet seit 50 Jahren in einer Limbacher Wirtwarenfabrik. Die Direktor Carl Pause aus Niederprohna und Leopold Müller aus Lim-

bach erhielten Ehrenurkunden für 47- bzw. 40jährige Gesehäftstretze.

Einen Kreis überfahren und geküchelt.
Mittweida. Ein 18jähriger Bursche überfuhr mit seinem Motorrad einen 75 Jahre alten Rentner. Der Kreis trug bei dem Unfall einen Bruch des rechten Unterschenkels davon und wurde hilflos von Passanten aufgefunden. Der Motorradfahrer war weitergefahren, ohne sich um den Verletzten zu kümmern, konnte jedoch ermittelt werden.

Neuer Lehrgang in der Volkshule.
Daugen. In der Volkshule Daugen begann der Unterricht für den zweiten Lehrgang, der 221 Volkshüler vereinigt und bis zum 6. April hier bleiben wird. Der Leiter der Volkshule, Volkstammführer Rößler, leitete den Unterricht mit einer Feierstunde ein.

Wieder Kohlenadvergiftung.
Abnigsdartha. In Camtau trug sich ein ähnlicher Vorfall wie kürzlich in Vohla zu. Hier waren die Abgasflappen des Kachelofens in einer Wohnung zu zeitig geschlossen worden. Durch giftige Gase wurden die Ehefrau eines Arbeiters und ihr fünfjähriges Tochterchen bewußtlos. Der elfjährige Sohn der Familie fand die Chamädisten auf. Herbeieilende Raddarn halfen sofort und konnten die Verunglückten ins Leben zurückrufen.

Kommt zum Kreisbauerntag!
Rittau. Der Kreisbauerntag ist der Höhepunkt der vielen Veranstaltungen der Kreisbauernschaft. Waren früher die Zusammenkünfte der Landvolkes mehr oder weniger lediglich Protokollgebungen, so ist seit der Neugestaltung Deutschlands der Kreisbauerntag zu einer ersten Parolenausgabe mit dem einmütigen Befehlsmittel aller in der Kreisbauernschaft tätigen Angehörigen des Reichsnährbundes zu unserem Führer Adolf Hitler geworden, an dem auch der Volksgenosse der Stadt inneren Anteil nimmt. Der Kreisbauerntag Rittau findet am 8. Januar statt.

Eisbrücke durch Eisbahn gefahret

Wagdeburg. Ein sächsischer 750-Tonnen-Rahn, der von Wag nach Hamburg unterwegs war, sollte von einem sächsischen Dampfer durch die Wandeburger Strombrücke gebracht werden. Hierbei ritt eine Eisbahntrasse, wodurch sich der Rahn quer vor die Brücke legte und auf Grund geriet. Die Gefahr für die Brücke ist groß, da der Rahn mit seiner ganzen Macht auf die Pfeiler brückt. Sollte es nicht innerhalb kurzer Zeit gelingen, den Rahn abzuschleppen, müßte er gesprengt werden. Durch den Unfall ist auch der gesamte Schiffsverkehr unterbrochen.

Autobus kürzt in einen Gebirgsbach

Gablung (Wismen). Auf der Fahrt von Parraßdorf nach Writthal geriet ein mit 35 Fahrgästen besetzter Autobus, dessen Fahrer angeblich durch einen entgegenkommenden Kraftwagen geblendet wurde, ins Schleudern. Im tiefen Schnee verlor der Omnibus den Halt und stürzte, nachdem er einige Prellknie ungerissen hatte, in den Writthalbach. Durch den heftigen Anprall wurde die Rückwand des Wagens eingedrückt. Einige Fahrgäste fielen in den Bach. Die Verunglückten konnten jedoch schnell aus dem Wasser gezogen und geborgen werden. Lediglich eine Frau mußte in das Tannwalder Krankenhaus eingeliefert werden.

Der Rundfunksendeplan befindet sich auf Seite 9

Doerschläge für den Mittagstisch

Am Freitag.
Geeßach auf Höcker Axt, Salzkarstollen und Endviolenfest
Geeßach auf Höcker Axt: Man kocht einen Sud von einer halben Pfunde deutschem Mehl und 4 Liter Wasser mit gewissem Wurzelwerk, einem Fenchelblatt, Gewürz- und Pfefferkörnern 20 Minuten lang, gibt 20 Gramm Butter hinein und läßt darin 1 Kilogramm überreifen und in Portionstücke zerlegten Getreide garen. Die Kunde wird mit geriebenem Fenchelkern und Zitronensaft abgeschmeckt, durch ein Sieb geschrien, etwa 100 Gramm feingewiegelter roter Schinken zugegeben, die Mischung, die auf einer heißen Platte angerichtet wurden, damit übergeben und umgelegt mit dem Kartoffeln aufgetragen.

— Eine „Wasserstelle am Waterberg“. Auf dem am 12. Januar im Ausstellungspalast stattfindenden Kolonial-Ball wird unter anderem von Mitgliedern der „Vandemannschaft Südwestafrika“ (der Vereinigung junger Südwestdeutscher, die in der Heimat zur Ausbildung weilen) eine „Wasserstelle am Waterberg“ errichtet. In gemütlichem, mit Jagdtrophäen, Südwestgeräten und Bildern ausgeschatteten Räume wird „Wodie“ und „Donkey-Ematre“, „Fovian-Sprudel“, gereinigtes und desinfiziertes „Stradwasser“, „Windhut-Bier“ und anderes aus „Koppies“ und Kalabassen verschickt. Nach langem „Tred“ durch den Ballsaal wird den Besuchern eine Raststätte mit, die einer Cafe gleich, Erholung bieten wird. Der Reinertrag der „Wasserstelle“ wird zum Besten der Südwestdeutschen Schulen Verwendung finden.

Berfammlungsplan für heute

Dresden-Stadt: Modrig: 70. Volkshule, Schulnabend. — Colla: Billigertwein, NSD-Beitraglerabend. — Fockm: Gesehäftstretze, Schulnabend. — Bismard: Schmeizerhaus, Film. — Eirbten: Große Wirtschaft, Vol.-Vereinsabend. — Wobtau: Kisteher, Kisteher. — Steig: Kisteher, Kisteher. — Dresden-Land: Vangerud: Gesehäftstretze, Dienstbesprechung. — Nöbny-Wilshorst: Ritter Graf, Wiltshorst, Vol.-Vereinsabend. — Gesehäftstretze: Hotel Hoffhaus, NSD-Walterabend. — Braundorf: Gohbel Oberhermsdorf, Film.

Umzug im Bamberger Dom

Berühmte Kunstwerke vor dem Verfall bewahrt

Nach wochenlangem Arbeit wurden im Bamberger Katherdom, einem der schönsten deutschen Kunstmuseen aus dem Mittelalter, umfangreiche Veränderungen vorgenommen, die manche Kunstwerke aus ihrer jahrhundertelangen Ruhe lösten.

Wochenlang hingen an den Wänden des Bamberger Katherdomes Schilder mit der Aufschrift: „Wegen Bauarbeiten geschlossen!“ Die Bamberger selbst hatten sich daran schon gewöhnt, sie bedauerten nur die Fremden, die enttäuscht vor den versperrten Türen standen und wohl oder übel auf den Besuch eines der schönsten deutschen Kunstmuseen verzichten mußten. Nun aber haben die Maurer und Steinmetze ihre letzten Handgriffe getan, Künstler und Professoren packen ihre Pläne und Zeichnungen ein, und das Landesamt für Denkmalspflege kann zufrieden sein über das neue Gesicht, das der Bamberger Dom in seinem Innern nach umfangreichen Arbeiten erhalten hat.

Nicht, daß man etwa den weltberühmten „Bamberger Reiter“ von seinem Platz entfernt oder sonst an den Grabstätten des deutschen Kaisers Heinrich II. und seiner Gemahlin Kunigunde, des deutschen Königs Konrad III. oder an dem einzigen Papstgrab in Deutschland, jenem des Papstes Clemens II., etwas verändert hätte, nein, dazu war keine Veranlassung gegeben. Dagegen galt es, nicht minder wertvolle Kunstwerke vor dem Verfall zu retten. So mußten die drei Plakiten „Ecclesia“, „Synagoga“ und „Abraham“ ihren seit Jahrhunderten angetamnten Platz am Fürtentportal verlassen, um im rechten Seitenschiff des Domes endlich ins „rechte Licht“ gestellt zu werden. Hier kommt die Schönheit dieser Figuren aus dem 13. Jahrhundert besonders zur Geltung, während die Kunstwerke auf ihrem bisherigen Platz weniger beachtet wurden, und, was der Hauptgrund ihres Umzuges war, den Witterungseinflüssen über kurz oder lang zum Opfer gefallen wären.

Was die Kunstkenner aber besonders interessieren dürfte, ist die extreme Zerkünder, die der herrliche deutsche Bildhauer Meister von Weitz sich nach gründlicher Instandsetzung von der oberen Plazette in das rechte Seitenschiff des Domes überführen ließ. Um für ihn Platz zu schaffen, wurde ein weniger wertvoller Altar an dieser Stelle beseitigt, wie auch ein zweiter Altar, der bisher den Zugang zum Chor sehr unglücklich verperrt hat, aus dem Dom entfernt

wurden mußte. So gingen bedeutende Veränderungen im Bamberger Dom, dieser Glanzleistung der endenden romantischen und beginnenden gotischen Baukunst und Bildhauerei, vor sich, und es war eine glänzende Idee des Bildhauers Professor Degg, gleichzeitig mit diesen Umstellungsarbeiten, die berühmte Kunstwerke aus ihrer jahrhundertelangen Ruhe lösten, einen Kulturakt zu drehen, der mit einer spannenden Spielhandlung verweben ist. Die Hauptrollen spielen darin ein Hamburger Zimmermann und ein Wiesbatter, denen der alte Meister alle Roharbeiten des Bamberger Katherdome erklärt. Drei bewährte Schauspieler verkörpern diese typischen Gestalten, die bewundernd unter den Bögen und Gewölben des Gotteshauses stehen und sich nicht fassen können an den herrlichen Schöpfungen mittelalterlichen Kunsthandwerkes, die nun endgültig dem Verfall entzogen worden sind.

Die Urenkelin Wielands gestorben

Dieser Tage starb in Weimar im 84. Lebensjahr Frau Elisabeth Decht-Weuer. Nachdem ihr Bruder, Geheimrat Weuer in München, bereits im vorigen Jahr verstorben war, ist damit die letzte Urenkelin des Dichters Chr. W. Wieland in die Ewigkeit eingegangen. Sie war mit dem Apotheker Hecht in Steitlin verheiratet. Nach seinem Tode war sie nach Weimar gezogen, wo sie seit 30 Jahren von der Familie des Tischlermeisters Schwardt betreut wurde. In ihrem Nachlaß befinden sich noch interessante Erinnerungen an Wieland, die wahrscheinlich dem Wieland-Museum in Pöberas an der Riß (Württemberg) und dem Rims-Radom-Gaus in Weimar zukommen werden.

Die Felsöhren

Von Alfred Baresel

Als ich acht Jahre alt war, hatte ich große Angst vor unserem Klassenlehrer, Herrn A. Er war ein Feind und bestiger Verfolger der Felsöhren. Sie enthielten bekanntlich, wenn man vor dem Umbliättern der Seite im Verlebe den Finger nach macht, Herr A. schobete täglich in der Klasse nach Felsöhren; es fanden strenge Strafen darauf.

Als ich eines Nachmittags nach dem Essen des Herrn A. zum Schiffsklub abholte, mit Kopfen dem Herrn, weil doch der Vater meines Freundes in der Frage der Felsöhren so herzlich war, fragte er mich, daß dort noch eine

Beforgung für die Mutter zu erledigen hatte und mich hat, einzuweilen im Salon Platz zu nehmen. Das heißt: so gewöhnt drückte er sich natürlich nicht aus, sondern öffnete leise die Türe der guten Stube, schob mich hinein und bebaute mich durch Zeichen, daß er mich in einiger Zeit hier wieder abholen werde. Denn er selbst ging, wie man so sagt, auf Draht vor dem getrennen Herrn Vater. Wer weiß, ob dieser mit dem Schiffsklubauslaufen einverstanden gewesen wäre.

Ich sah mich schon im Zimmer um und gewachte, o Schreden, in einer Nische vor dem Fenster Herrn A. Das hatte dort gewiß nicht geahnt, als er mich leise in das Zimmer schob! Aber was das ist — zurück konnte ich nicht mehr. Ich machte also ein paar linkische Verbengungen nach der Fensterhülle, in der Herr A. stand. Er bemerkte sie aber gar nicht, denn er las gerade aufmerksam in einem Buche. Um so besser. Ich hatte meine Pflicht getan. Vielleicht kam dort bald zurück, die Herr A. —

Herr A. Hess; er ahnt nichts von meiner Anwesenheit. Ich stehe ängstlich an der Türe, lausche nach dort, schiele nach Herrn A. Da geschieht etwas Unsaubliches. Mein Lebtng werde ich es nicht vergessen. Herr A. ist beim Lesen unten auf der Seite angelangt — was tut er? Er legt seinen Daumen an, von der Wurzel bis zur Fingertippe, auf dieser mit Behagen verweilend, und dann blättert er um. Und da ihn der Inhalt der nächsten Seite nicht sonderlich zu fesseln scheint, niederholt er das Mandover mit dem Daumen, nur etwas länger und weniger nachhaltig als das erste — ja, er tut noch drei- oder viermal also, die Seiten des Buches schnell überfliegend und umbältern.

Ich war sprachlos. Eine Welt schien mir zusammenzusinken, mein Glaube an die Verwerflichkeit der Felsöhren war erschüttert. Aber ich verspürte sofortig auch etwas wie Mitleid mit Herrn A., der ja nichts davon ahnte, daß ihn einer seiner Jüglinge hier im Privatleben belauerte. Ich prechte mit Klammern Fingern die Schiffsöhre fest an mich, damit sie nur nicht klapperten, hielt den Atem an. Herr A. legt noch meine Anwesenheit zu verraten, wäre mir verdammt unpassend erschienen.

Als mich dort endlich aus dem Zimmer holte, quiesch die Türe; Herr A. sah betroffen auf, knurrte etwas Unverständliches.

Am nächsten Morgen, als er seinen Rundgang durch die Klasse antreten wollte, um nach Felsöhren zu spähen, legerte er einen Augenblick, sah mich prüfend an. Aber ich hielt seinem Blick freimütig stand, veran keine Miene. Nein, ich habe meinen Wirtshäler nicht verraten. Ich habe geschwiegen, sechsunddreißig Jahre lang — bis heute.

Mit Flammenwerfern gegen Heuschreckenbrut

Kairo, 4. Januar.

Die ägyptische Regierung hat die Mobilisierung des Militärs an der Westgrenze des Landes beschlossen. Der Kampf gilt der Heuschreckenplage, die Jahr für Jahr weite Gebiete verheert.

Ein Güterzug Benzin und Gift

Wertwürdige Dinge geben augenblicklich an der ägyptischen Westgrenze vor. Selbstsam verummte Westfalen buschen hin und her und grelle Zichflammen beleuchten mitten in der Nacht die Wüste. Ueber die Schienenwege rollen Tag und Nacht Güterzüge mit einer geheimnisvollen Ladung — für Militärszwecke. Dazu rollen die Truppentransporte. Sämtliche Flammenwerferkompanien sind in großer Alarmbereitschaft. Jeder Urlaub wurde verweigert.

Benzintransporte sind in die Oasen unterwegs. Tausende von Litern. Was will man denn dort damit? Gleichzeitig folgen Giftgas und schließlich auch Truppentransporte.

Jene verummten geheimnisvollen Westfalen sind Soldaten der ägyptischen Armee, die mit Schanzjähgen aus Summi und Gadamafen gegen die Brut der Heuschrecken vorgehen, indem sie mit Flammenwerfern die Brutstätten austrocknen und gelbe Wolken tödlichen Gases verhauchen.

Oase in Flammen

Ein ungewohntes Schauspiel erleben auch die Bewohner der westlichen Oase. Das „Heuschrecken-Bataillon“ überflutete hier kilometerweite Steppengebiete, die als Brutstätten der Heuschrecken festgesetzt wurden, mit einer Unmenge Benzin und Giftgas. Auf diese Weise zog sich bald ein Gürtel von lodrenden Flammen um die Oase, und die Soldaten hatten schließlich alle Hände voll zu tun,

um die entseelten Elemente so weit zu bändigen, daß nicht die Oase selbst von den Flammen ergriffen wurde.

Mehrere Häuser hatten bereits Feuer gefangen, und erst, als der Sturm, der trocken-heiße Wüstenwind, umsprang und die Flammen in eine andere Richtung wehte, war die Gefahr beboben. Auch in der Oase Werra Matruh, die als besonders gefährliche Brutstätte der Heuschrecken gilt, traf ein Güterzug mit Benzin und Gift ein. Hier gingen 500 Soldaten zunächst mit Flammenwerfern vor, räumten die größten Brutnester aus, dann tat das Benzin sein Übriges. Die Bewohner der Oase durften jedoch zwei Wochen lang nicht ihre Wohnstätten verlassen, da der ganze Wüstenstreich mit Arsenitstaub vergiftet war.

Landfeind Nummer eins

Durch diesen Vernichtungsfeldzug gegen Heuschrecken „Landfeind Nummer eins“ glaubt man die Gefahr der Heuschreckenplage für das nächste Jahr gebannt zu haben. Durch die Vernichtung der Brutstätten wurden praktisch Milliarden und aber Milliarden Heuschrecken gewissermaßen schon vor der Geburt getötet.

Ueber den Erfolg des großartigen, sehr hohe Kosten verursachenden Krieges ist man absolut nicht einseitig gänzlich Meinung. Es steht durchaus noch nicht sicher fest, wo eigentlich die Heuschrecken ihre Brutplätze haben. Einen Teil wird man fraglos erfasst haben — vielleicht den wichtigsten, vielleicht aber auch den unwichtigsten. Der Erfolg wird sich erst in der kommenden Heuschreckenplage zeigen, der die ägyptische Landbevölkerung bereits seit biblischen Zeiten mit Schrecken entgegenseht. Das ägyptische Landwirtschaftsministerium ist zum Eintrag höchster Verdienste bereit, um der fürchterlichen Plage endlich ein endgültiges Ende bereiten zu können.

Das erfundene Explosionsunglück

Er wollte nur billigen Rogenblitz

Wien, 5. Januar.

Ein tolles Gauerstückchen leistete sich lediglich aus dem unbedenklichen Verlangen nach einem guten Tropfen ein 60 Jahre alter Mann aus Döberrada. Aus lauter Vanagotterie kam er auf einen geradezu verbrecherischen Einfall.

In verschiedenen Volkswirtschaften lag dieser Mann den Gassen und Inhabern vor, in einem nahen Industriewerk seien zwei Kessel explodiert und dadurch nicht weniger als 20 Menschen schwer verletzt worden. Er selbst sei Sanitäter und bestreite sich auf dem Wege zur Unfallstätte, um den Verletzten zu helfen. Von dem eiligen Markt dorthin sei er aber ganz erschöpft und müde eine kurze Rast einlegen. Er bestellte überall Korn, Weinbrand und Mogenbitter, um sich zu erfrischen. Natürlich bekam er alle diese Wünsche schnellstens erfüllt. In sechs Gasthäusern, die er auf diese Weise nacheinander aufsuchte, verbrauchte der Hilfsbereite Mann, die Rache auf dem Rückwege zu bezahlen. Die Gastwirte glaubten ihm zunächst und waren alle eifrig bemüht, dem braven Sanitäter seinen beschwerlichen Weg zu erleichtern.

Nach einigen Stunden aber stellte sich heraus, daß das ganze Explosionsunglück erfunden worden war, und daß ein gerissener Betrüger nicht nur die Witze geprellt, sondern auch noch die ganze Gegend in Aufregung versetzt hatte. Denn unter den Hörern der Schauergeschichte befanden sich auch Angehörige von Arbeitern des von dem angeblichen Unglück heimgeschickten Werkes, die einige ganze Stunden verleben mußten, bis sie die Wahrheit erfuhren.

Selbstmordversuch in der Theaterloge

Berlin, 5. Januar.

In der Komödie am Kurfürstendamm ereignete sich ein aufsehenerregendes Zwischenfall.

Am Schluß der Vorstellung „Alle Liebe ruht nicht“ erlitt plötzlich aus einer Loge ein Schuß. Die herbeileitenden

Vogenschießer landeten einen 25 bis 30 Jahre alten Mann, der sich mit einem Trommelrevolver eine Kugel in die linke Brustseite geschossen hatte. Man alarmierte unverzüglich die Feuerwehr, die den Schwerverletzten nach dem Koenigs-Krankenhaus brachte. Die ärztliche Untersuchung ergab hier, daß die Kugel unmittelbar neben dem Herzen festgekleben war, so daß der Lebensmüde in äußerster Lebensgefahr schwebt.

Nehe in der Großstadt

Königsberg, 5. Januar.

Durch den strengen Winter ist das Bild in diesem Jahre außerordentlich schön geworden und es erregt sich nicht selten, daß Vögel, Nehe und sogar Eiche sich in die allerärmste Klöße des Menschen wagen und jede Schen verlieren. Dennoch

Zwei Nullen um das große Glück

Wien, 22. Dezember.

Ein Telegramm, das wegen atmosphärischer Störungen falsch übermittelt wurde, hat einen kleinen Wiener Angehörigen über Nacht zu einem wohlhabenden Mann gemacht — ein Beweis dafür, welche grotesken Folgen mitunter ein Streich des Zufalls haben kann.

Dreißig Jahre lang hat sich Herr Erich Schneck, Angestellter bei einer kleinen Firma in der Wiener Innenstadt, plagen müssen, um 5000 Schilling zu ersparen. Schilling für Schilling legte er auf die Seite, dort auf einen Rindenschaf und da auf eine Urlaubsbereise verzichtend. Und dann geschah plötzlich der Kobold Zufall in sein Leben ein und verzeichnete über Nacht Erich Schnecks Ersparnisse, ihn zu einem reichen Mann machend.

waren Königsberger Straßenpassanten nicht wenig überrascht, als sie von einer Brücke ein Netz im Wegeläufel auf einer Tischhöhe treiben sahen. Das Tier konnte schließlich von einem bedrängten Manne aus seiner recht unangenehmen Lage befreit werden. Ein weiteres Netz war auf einem Postkasten eingeklemmt worden. Die beiden verirrten Gänge wurden in den Königsberger Tiergarten gebracht.

• Deutschlands größte Höhle wird noch größer. Deutschlands größte Höhle, die Helmshöhle bei Ufrungen am Südbahar, soll noch weiter erschlossen werden, so daß man dann rund drei Kilometer dieser Höhle begehen kann. Die Helmshöhle ist jährlich rund 75 000 Besucher.

• Vom Juge überfahren ... und unverletzt geblieben. Vor den Augen zahlreicher auf dem Bahnhof Berlin-Weidling wartender Passagiere stürzte sich ein Mann vor einen aus Richtung Ostkreuz einfallenden S-Bahnzug. Obwohl der Zugführer sofort stark bremste, gingen mehrere Wagen über den Lebensmüden hinweg. Das Schlimmste befürchtend, holte man den Mann unter dem Juge hervor, doch zur allgemeinen Überraschung stellte sich heraus, daß er völlig unverletzt geblieben war.

Kinder brechen bei ihren Eltern ein

Kopenhagen, 5. Januar.

Mit einer heillosen Frechheit brachen hier drei sechsjährige Jungen gegen Mitternacht nacheinander in den Wohnungen ihrer Eltern ein. Bei ihren Einbrüchen bewiesen sie Eile und Eindringlichkeit. Die weiten Frechheiten waren bereits in einer Erziehungsanstalt in der Umgegend von Kopenhagen untergebracht. Nachts gegen 11 Uhr machten sie sich selbständig, räumten 15 Meter an einer Regenrinne außen am Hause abwärts und fuhren mit einer elektrischen Bahn in die Stadt.

Sie hofften, am meisten in der Werkstatt des Vaters des einen der Jungen, in der Biagaardsgade, zu finden. Mit Stemmeln und Meißel, Dietrich und Nachschlüssel ging man der Wohnungstür zu Weibe und suchte wirklich gründlich. Man ließ ein wildes Durcheinander zurück, als man endlich unverrichteterdinge abziehen mußte — das Weib war zufällig am Vorzuge zur Hand gebracht worden.

Der zweite Einbruch wurde im ersten Stock eines Hauses in der Münstervej gemacht. Vom Hof aus kletterte man an eisernen Gabeln, die für einen Feuerfall vorgesehen waren, empor und gelangte durch ein gewöhnlich offenes Fenster in die Wohnung. Auch hier ging der Erlauf über einige Kleinigkeiten nicht hinaus. Vorsorglich nahmen die Jungen sich jedoch von hier drei Kafen mit ...

Auf der Straße verließen sie, einige Minuten im Gang zu stehen. Jeder nahm die Schlüssel nicht, die man bei sich hatte, wohl aber übernahm man mit dem Radfahrer das alleinlebende Hundchen der Eltern des dritten Jungen aufsuchen. Die Hälfte man sich in die mitgenommenen Kafen, da die Eltern dieses Jungen an Gelpenlerstraße litten. Und hier endlich schien der große Erlauf zu nahen. Man machte sich über den Schreibtisch her, den man erbrechen konnte. Die schwere, eiserne Geldkassette kam zum Vorschein. In diesem Augenblick machte sich Bewegung im Hause bemerkbar. Geisterhaft wählten die drei Jungen mit ihren Kafen und gingen froh den Ankömmlingen entgegen. Sie erwarteten nicht mehr und nicht weniger, als daß diese laut schreiend das Weite suchen würden. Aber sie irrten sich und wurden von Garen Händen an den Kragen genommen. Denn inzwischen war die Polizei hinter die Mächlinge gekommen und hatte die beiden bereits vorgenommenen Einbrüche festgestellt. Sie wickelten die drei Weiber aus den Kafen, gaben die Geldkassette ihrem Inhaber zurück und verabreichten den Burken eine absolut nicht geistreiche Tracht Prügel.

Aber nicht ein Lotterielos war es, das Herrn Schneck das Glück ins Haus brachte, obwohl er seit vielen Jahren in der Lotterielos spielt, sondern ein Telegramm, das durch einen Übersetzer oder durch atmosphärische Störungen falsch übermittelt wurde. Und das kam so: Als der 60jährige Angehörige genau 5000 Schilling auf seinem Sparkonto hatte, beschloß er, sein Geld möglichst gütlich und gewinnbringend anzulegen, um in seinen alten Tagen eine schöne Rüstung zu haben. Er wollte sich ein paar sichere Wertpapiere kaufen. Er hatte in einem kleinen Bankhaus einen Bekannten, den er um Rat fragte. Der riet ihm, sich fünfzig Stück einer englischen Aktie zu kaufen, die nach menschlichem Ermessen ihren Kurswert behalten müßte und darum eine sichere Kapitalanlage sei. Schneck besaß keine 5000 Schilling ein, und dann ging vom Wiener Telegraphenamt eine Depesche ab, in der für 50 Stück englischer Aktien Ankaufsbefehl erteilt wurde.

Am nächsten Tage fiel Erich Schneck aus allen Wolken. Er erhielt nämlich aus London die telegraphische Bestätigung, daß für ihn ausragend ein Aktienportfolio von fünfzig Stück gekauft worden sei, wofür man sein Konto mit einem Betrag von 500 000 Schillingen belastete. Der kleine Angehörige glaubte ob dieser astronomischen Summe die Bestätigung zu verlieren. Er beschloß doch nur 5000 Schillinge und hatte auch nur 50 Aktien bestellt. Verzweifelt rief er zum Telegraphenamt. Dort schüttelte man bedauernd den Kopf. Es sei schon möglich, erklärte man, daß das Telegramm durch einen Übersetzer falsch übermittelt oder durch atmosphärische Störungen verstümmelt worden sei. Es sei ein international geltendes Gesetz, daß die Polizeiverwaltungen für solche Irrtümer keine Haftung übernehmen; man bebauere daher das Mißgeschick des Herrn Schneck von Dertzen, lese sich aber außerhalb, ihm zu helfen.

Schneck sah sich als Hochkapler und Betrüger vor Gericht stehen und seine in 20 Jahren mühevoll zusammengetragenen Ersparnisse in Nichts zerfallen. Er wandte sich an die Bank, die den Kauf vermittelt hatte. Dort erklärte man, es bliebe nichts anderes übrig, als die erworbenen Aktien sofort wieder zu verkaufen. Für einen etwaigen Schaden müßte freilich Herr Schneck aufkommen. Aber was geschah? Auf erneute telegraphische Bestätigung wurden die 5000 Aktien an der Londoner Börse wieder verkauft. Und gerade an diesem Tage waren die Aktien — groteskes Spiel des Zufalls! — um volle zehn Prozent gestiegen und erzielten beim Verkauf einen Erlös von 500 000 Schillingen. Man teilte in der Wiener Bank, in der Schneck jätternd den Verlauf der Dinge erwartete, dem Kunden lächelnd mit, daß er nunmehr durch den Verkauf der Papiere erzielten Gewinn ein Gut haben von 50 000 Schillingen in befalliger Schneck blieb die Sprache weg. Für einen solchen Betrag hätte er noch mehrere 100 Jahre sparen müssen! Eine Faune des Zufalls hatte ihn auf dem Umweg über „atmosphärische Störungen“ reich gemacht.

Monieur Aubert und sein Doppelgänger

„Ich bin es und bin es wieder nicht!“ — Ein seltsames Spiel des Zufalls

Ein gewisser Marcel Aubert wurde von der Pariser Polizei in dem Augenblick verhaftet, da er den Hauptbahnhof verlassen wollte. Der Mann erklärte, daß er — ein anderer sei.

Mit Monieur Marcel Aubert von einer Provinzreise kommend, gelangt er zum Hauptbahnhof von Paris verlassen wollte, um seine Wohnung anzufahren, näherte sich ihm ein leiblicher Herr, der ihn längere Zeit mit scharfen Blicken beobachtet hatte. „Sind Sie Monieur Marcel Aubert, Rue de la Bretonnerie?“ Dann folgen Sie mir bitte unauffällig, Sie sind verhaftet!

Ehe der Verhaftete noch protestieren konnte, wurde er in einen Polizeiwagen gestochen und auf das Polizeipräsidium geschafft.

„Nein“, erklärte der Mann dort während, „ich bin nicht Marcel Aubert, 81 Jahre alt und wohnhaft in der Rue de la Bretonnerie! Das heißt, ich bin es doch. Aber ich bin nicht der, den Sie suchen, sondern ein anderer!“

Diese etwas komplizierte Erklärung war dem untersuchenden Polizeibeamten zu undurchsichtig und so wurde der arme Marcel eine Nacht in das Gefängnis gesperrt. Erst am nächsten Tage sollte sich seine Unschuld herausstellen.

Am nächsten Tage erschien nämlich die Frau des Verhafteten auf der Polizeistation und meldete ihren Mann als vermisst an. Der Beamte blickte sie erstaunt an. „Aber Sie

haben doch Ihren Mann bereits vor drei Tagen vermisst angemeldet, als er vor der Polizei geflohen ist, Madame Aubert!“

Die Frau war entrüstet. Vor drei Tagen wäre ihr Mann noch in Louvise gewesen, auf einer Geschäftsreise und vor zwei Tagen sei sie selbst erst von einer Reise zurückgekehrt. Es müsse ein Irrtum vorliegen.

Der Beamte glaubte zu träumen und ließ den Verhafteten vorführen. „Ist dies Ihr Mann, oder ist er es nicht?“ Die Frau bejahte. „Sind Sie Marcel Aubert, 81 Jahre alt, wohnhaft Rue de la Bretonnerie?“ Marcel Aubert nickte mit dem Kopf. Dann fügte er jedoch hinzu: „Jawohl, der bin ich, aber ich bin nicht der, den Sie suchen, sondern der andere!“

Schließlich wurde zur allgemeinen Beherkung der Irrtum aufgeklärt. Die Polizei suchte einen gewissen Aubert, der an dem gleichen Tage geboren war wie der Verhaftete und der — seltsames Spiel des Zufalls! — auch in derselben Straße wohnte und den gleichen Vornamen hatte. Dieser geheimnisvolle Doppelgänger war in eine Schlägerei verwickelt gewesen, in der ein Mensch ums Leben gekommen war. Er hatte sich dem polizeilichen Quartier durch die Flucht entzogen. Der seltsame Marcel Aubert jedoch hat nun die Polizei auf Schabenerias verklagt ... Der Prozeß geht gegenwärtig durch die gesamte französische Presse.

Tungram

D LAMPEN

Sicheres Licht!



TUNGSRAM

BICOLOR

AUTOLAMPEN

Sicheres Licht!

Hot

Tungram

BICOLOR

AUTOLAMPEN

Sicheres Licht!

Deutsche Jugend

Nr. 8 Seite 8

Dresdner Nachrichten

Donnerstag, 6. Januar 1938

Gute Aussichten für Wetterdienstreferendare

Gute Aussichten — klares Wetter nämlich und ein weites, ungetrübtes Blickfeld — ist für den Meteorologen immer eine erfreuliche Sache. Freilich — wann und ob sie sich einstellt, ist durch menschliches Zutun unberechenbar. Anders mit den „Aussichten“ des Meteorologen in übertragenem, allgemeinem, beruflichem Sinne: das sie zur Zeit gut sind, ist nicht ein „Werkzeug des Himmels“, sondern eine der unzähligen Folgen des Aufschwunges der deutschen Technik, insbesondere der Luftfahrt, seit der nationalsozialistischen Erhebung.

War es Deutschland durch das Versailler Diktat verboten, auch nur ein Militärflugzeug zu besitzen, so zählt heute, nach der deutschen Wiederaufrüstung, die Luftwaffe zu den stärksten Säulen unserer jungen Wehrmacht. Überall im Reich entstehen neue Flotten — nicht nur für die Militär-, sondern ebenso für die Zivilluftfahrt, die zusammen mit der allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung neuen geringeren Aufstiegs genommen hat. Zum Fliegen gehören aber nicht nur Flugzeuge und Piloten, sondern auch das „Wetterpersonal“, unter dem der Wetterdienst wohl die wichtigste Rolle spielt. In sein Aufgabengebiet greift noch über die Luftfahrt hinaus: der Meteorologe dient ebenso dem Straßenverkehr — der durch die Reichsautobahnen ebenfalls erhöhte Bedeutung erhalten hat —, der Landwirtschaft, der Seefahrt, dem Wintersport und der Seefischerei wie schließlich der Wissenschaft als solcher. Kein Wunder also, daß die beruflichen Aussichten für den Meteorologen gegenwärtig schon weit über den Horizont der allgemeinen Wirtschaftsaussichten hinausragen.

Das geht auch aus den Richtlinien für die Ausbildung der Beamten des höheren Reichswetterdienstes hervor, die das Reichsluftfahrtministerium im letzten Jahre veröffentlicht hat. Darin heißt es: „Der Reichswetterdienst dient der Wehrmacht im Rahmen der Luftwaffe. Er hat außerdem für die Wissenschaft, Wirtschaft und Verkehr bedeutende Aufgaben zu erfüllen. Die Kräfte des höheren Reichswetterdienstes müssen daher bei harter Entschlossenheit und hohem Verantwortungsbewußtsein betätigt sein, aus gründlichen fachwissenschaftlichen Kenntnissen schnelle und zuverlässige Entscheidungen zu treffen. Sie sollen sich durch geistige und körperliche Frische auszeichnen, ihrer ganzen Persönlichkeit nach in den militärischen Rahmen der Luftwaffe hineinpassen und am politischen sowie kulturellen Leben im Reich und in der Bewegung regen Anteil nehmen.“

Als Vorbildung für den künftigen „Wettermacher“ ist eine meteorologische Staatsprüfung an einer deutschen Hochschule vorgeschrieben. Solange diese noch nicht eingerichtet ist, wird die Doktorprüfung mit Meteorologie als Hauptfach für genügend angesehen; die Möglichkeit zu einer solchen Promotion ist an den Universitäten Leipzig, Berlin, Damburg, Frankfurt und München sowie der Technischen Hochschule Darmstadt vorhanden. Verbindung für den Bewerber ist ferner, daß er seiner Wehrpflicht genügt hat, wehrmachtbeamtenähnlich und fähig ist, bei der Wehrübung das 28. Lebensjahr nicht überschritten hat, die Deutsche Luftwaffe beherrscht und die sonstigen Voraussetzungen für die Ernennung zum Beamten nach den gesetzlichen Bestimmungen erfüllt. Die Bewerbung ist an das Reichsluftfahrtministerium zu richten. Der zugewiesene Posten wird als Wetterdienstreferendar im zweijährigen Vorbereitungsdienst beim Reichswetterdienst ausgeteilt. Der Wetterdienstreferendar erhält seine Vergütung; nur im Einzelfall werden ihm Unterhaltszuschüsse nach den reichsgerichtlichen Bestimmungen gewährt. Wetterdienstreferendare, die bewiesen haben, daß sie nach Befähigung, Leistung, Führung und Persönlichkeit den Anforderungen genügen, haben sich nach dem Vorbereitungsdienst einer abermaligen, „Großen“ Staatsprüfung zu unterziehen, nach der sie zum Wetterdienstreferendar ernannt werden, wobei sie wiederum die Vorbereitungsdienstprüfung abgeben, wobei sie im Staatsdienst erhalten. Bei Bewährung werden sie dann als Referendare im Rahmen der bestehenden Planstellen in den Reichswetterdienst eingereiht, wobei ihnen zum Teil die Vergütung einer der Wetterwarten auf den Flug-

lassen ist, wird als Wetterdienstreferendar im zweijährigen Vorbereitungsdienst beim Reichswetterdienst ausgeteilt. Der Wetterdienstreferendar erhält seine Vergütung; nur im Einzelfall werden ihm Unterhaltszuschüsse nach den reichsgerichtlichen Bestimmungen gewährt. Wetterdienstreferendare, die bewiesen haben, daß sie nach Befähigung, Leistung, Führung und Persönlichkeit den Anforderungen genügen, haben sich nach dem Vorbereitungsdienst einer abermaligen, „Großen“ Staatsprüfung zu unterziehen, nach der sie zum Wetterdienstreferendar ernannt werden, wobei sie wiederum die Vorbereitungsdienstprüfung abgeben, wobei sie im Staatsdienst erhalten. Bei Bewährung werden sie dann als Referendare im Rahmen der bestehenden Planstellen in den Reichswetterdienst eingereiht, wobei ihnen zum Teil die Vergütung einer der Wetterwarten auf den Flug-



Kameradschaft zwischen den Nationen

In diesen Tagen wurden in den bayerischen Bergen mehrere Skilager eröffnet, in denen sich deutsche und ausländische Jugend kameradschaftlich zusammenfand. Der junge Engländer hat mit dem Sittlerjungen und dem belien Skifahrer schon gute Freundschaft geschlossen.

haben anvertraut wird. Erwähnt sei noch die mittlere Luftbahn im Reichswetterdienst, deren Beamtenstand sich aus Militär-Verwaltungswartern, also abgedienten Soldaten, und solchen Beamten zusammensetzt, die eine höhere Schulbildung — Militärenterminen, das sogenannte „Einjährige“ oder das Reifezeugnis einer Technischen Lehranstalt — nachweisen können. Im übrigen sei allen denjenigen jungen Kameraden, die den Beruf des Meteorologen ergreifen wollen, empfohlen, sich zur Beratung und Aussprache mit dem Luftkreismeteorologen beim Luftkreiskommando Dresden, Gartenstraße 4, in Verbindung zu setzen, der ihnen mit Rat und Tat gern zur Seite stehen wird.

protestantischen, „seherischen“ Konfession scheiterten. Schließlich kam ich bei einem spanischen Offizier, der gleichzeitig Leiter der Madrider Militärbibliothek war, als Sekretärin und Gesellschaftlerin für seine Tochter unter. Vormittags mußte ich mit Hilfe einer Ordonnaus spanische Bücher titel und französische überlesen, und den Nachmittag verbrachte ich mit der fünfzehnjährigen Tochter des Offiziers, die ich französisch unterrichtete und im übrigen ins Theater, Kino usw. begleitete. Meine spanischen Sprachstudien konnte ich schon nach einem halben Jahr mit dem spanischen Examen an der Universität abschließen.

Nur darauf mußte ich wegen einer Nierenerkrankung, einer Folgeerscheinung der wechselnden Witterung in Madrid, auf ärztliches Anraten Spanien verlassen.

Heber Berlin nach Warschau

Wieder in meiner Dresdner Heimat, hielt ich die Unmöglichkeit nicht lange aus. Ich bewarb mich um eine Anstellung in einem Reichsmuseum, wo ich auf Grund meiner Sprachkenntnisse nach einer kurzen Prüfung angestellt wurde. Die regelmäßige Büroarbeit fiel mir zunächst sehr schwer, und die Gebundenheit beengte mich. Doch meine Tätigkeit machte mir bald immer mehr Freude. Schon glaubte ich, nun endgültig in Deutschland festzuhalten zu werden, als ich genau ein Jahr nach meinem Antritt auf zwei Jahre nach Warschau versetzt wurde. Der Osten hatte mich schon lange gelockt! Fast zwei Jahre habe ich nun diese Stelle inne. Es war die an Erlebnissen und interessanten Ereignissen reichste Zeit. Ich gewann nicht nur auf politischem Gebiet Einblicke in die Geschicke, sondern konnte auch auf Reisen fern und quer durch Polen Land und Leute studieren.

Nach Ablauf meines fünfjährigen Kommando werde ich zurück nach Berlin versetzt, wieder um die Kenntnis eines fremden Landes und einer fremden Sprache reicher. Wohin mich mein Lebensweg dann führen wird, ist mir noch völlig ungewiss. Nur das eine weiß ich: Wieder wird mich bald die Ferne locken, und wieder wird es hinausgehen in ein neues Land.

Von Langemark nach Potsdam

Jugendbücher von heute — das ist ganz etwas anderes als das, was noch vor wenigen Jahren unter diesem Begriff verstanden wurde. Damals ein Sammelbegriff, ein Unterbegriff von Dingen, die dem jugendlichen Leser, zumeist in der Form der sogenannten „Kalender“, Unterhaltung und eine mehr oder weniger geübte Belehrung, die Kenntnis fremder Länder, Heldengeschichten aus ferner Vergangenheit, kurz Berührung und Zeitvertrieb bringen sollten, heute eine strenge Auswahl nach denselben Gesetzen nationalsozialistischer Erziehung, denen das ganze Volk unterworfen ist. Die legendäre Wirkung ist unerkennbar, und zwar nicht etwa nur, was selbstverständlich ist, in politischer Hinsicht, sondern ebenso im Hinblick auf die geschmackliche Gestaltung des Jugendbüchertums, bei der früher besonders arg gesündigt wurde.

Wenige Beispiele genügen, um das Gesagte zu beweisen. Da ist ein Buch von Alfred Schüpe mit dem inhaltlichen Titel: „Von Langemark nach Potsdam“, der Marck einer Jugend“, jedoch erschienen im Verlag Wilhelm Limpert, Berlin. Es veranschaulicht den Weg, den die deutsche Jugend — als Ganzes, nicht als Summe einzelner Persönlichkeiten — seit dem ersten Weltkrieg gegen den Feind durchgemacht hat, bis hin zu seinem großen historischen Treffen der Hiltener Jugend, das wenige Monate vor der nationalsozialistischen Machtergreifung in Potsdam stattfand. Aber das Buch Alfred Schüpes ist keine bloße geschichtliche Erzählung. Es ist geschrieben von einem, der selbst dabei war, der selbst das neue Wollen in sich trägt und trägt. In knappen, von höchster Schwung zeugenden Kapiteln läßt er das Erlebnis zu neuem Erlebnis werden. Eindringliche, packende Bilder in Schwarzweiß unterstreichen die Wirkung. — Thomas Westrich, Träger des Hamburgischen Dietrich-Gart-Preises, hat unter dem Titel „Dein Volk bist du“ ein „Jugendbuch um Ari und Helen“ (Verlag F. W. Berger, Jhb. Theodor Weicher, Leipzig) herausgegeben, das die neue Form des Jugendbüchertums nicht weniger deutlich zeigt. In Beiträgen namhafter Mitarbeiter führt es den jugendlichen Leser in alle jene politischen, geschichtlichen, kulturellen und selbst wirtschaftlichen Tatsachen und Zusammenhänge ein, die er als Staatsbürger des Dritten Reiches kennen muß. Eine Reihe erstklassiger photographischer Bilder ergänzen das Gesagte. — Ein einzelnes Kapitel aus dem, was Alfred Schüpe, als dem großen Marck der deutschen Jugend geschildert hat, greift Gerhard Wondt in seinem „Jugendbuch der Kameradschaft“ heraus, das dem heldenhaften Leben und Sterben des großen Toten der Hiltener Jugend, Herbert Rorbus, gewidmet ist. Auch dieser Verfasser ist ein Berufener. Er war seinerzeit Kameradschaftsführer jener kleinen Schar, die in Berlin-Deussdorf auch den Kampf für die Erneuerung der deutschen Jugend aufnahm, und in deren Reihen Rorbus lebte und starb. Der Wert dieses mit zahlreichen zeitgenössischen Photos versehenen Buches liegt vor allem im Dokumentarischen: es ist wirklich ein Tagebuch, bei dessen Lesen man die vergangene Zeit noch einmal erlebt. — Von einer erzieherischen Absicht hat sich auch Oberarbeitsführer Waldemar Gonschius lassen, als er unter dem Titel „Persönlichkeitsführer“ (Französische Verlagshandlung, Stuttgart) eine Sammlung der wichtigsten grundsätzlichen Reden des Reichsarbeitsführers Dietrich Kluge sowie die an die Arbeitsmänner gerichteten Reden des Führers aus den letzten Reichsparteitagungen in Buchform vereinigte. Die ausgewählten Stücke eignen sich vorzüglich zur Schulung des Führerkorps des RAD. Die Sammlung wird deshalb von der Reichsleitung des Arbeitsdienstes ausdrücklich empfohlen. — Da auch die Verbeziehung ein grundlegendes und untrennbares Bestandteil der nationalsozialistischen Gesamterziehung ist, kommt dem Reichs- und preussischen Ministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung herangezogene „Mittelpunkte für die Verbeziehung in Jungenschulen“, die jetzt in der Weibmannschen Verlagshandlung, Berlin, in Buchform erschienen sind, in diesem Rahmen die gleiche Bedeutung zu. Erziehungsgesetze, Erziehungsmittel wie die Gliederung und der Aufbau der Verbeziehung in der Schule werden in den Mittelpunkt in übersichtlicher Form dargestellt und erläutert.

Dr. Roland Schmidt, Dresden.

Verantwortlich: Dr. Roland Schmidt, Dresden.

Eine junge Dresdnerin erzählt

Als Fremdsprachlerin kreuz und quer durch Europa

Als ich an einem schönen Vormorgen — wenige Wochen nach dem Natur — meine Dresdner Heimat in Richtung England verließ, wußte ich noch nicht, daß dies der erste Schritt für meinen letzten Beruf und damit das endgültige Verlassen meines Elternhauses bedeutete. Die Berufswahl und die leidige Frage „Was wird dann?“ kümmerten mich damals noch wenig. Ich wollte reisen, andere Menschen und Länder sehen, Sprachen lernen und — wenn möglich — auch etwas Geld verdienen. Wenigstens soviel, wie ich für meine Reisen brauchte!

Hausdokter in England

Es hatte sich gerade so gefügt, daß Bekannte von Verwandten in England eine Hausdokter suchten, die bei vollem Familienanschluss der Hausfrau zur Hand ginge und dem 18jährigen Sohn des Hauses Deutschunterricht erteile.rixham, ein reizender, kleiner Fischerort in Devonshire, wurde meine neue Wirkungsstätte. Man nahm mich freundlich auf in dem kleinen „Bungalow“ am Meer, und man wurde noch freundlicher, als ich mich gut in die täglichen Hausdokterpflichten hineinfindete. Zuerst war ich nur vormittags im Haushalt beschäftigt, der Nachmittag blieb mir zum Baden und Spazierengehen oder für meine Sprachstunden. Aber schon bald begann man, mir außer meinen Pflichten im Haushalt auch noch andere Arbeiten aufzutragen. Dem Mädchen wurde gefündigt, und die Dame des Hauses hielt die Zeit meiner Anwesenheit für die glücklichste, um selbst einmal vier Wochen Urlaub zu nehmen. Die vierköpfige Familie samt Haus und Garten würde ich schon allein ganz gut verwalten! Das war mir aber doch zu viel. Es galt zu zeigen, daß wir Deutschen nicht nach England kommen, um uns auf Kosten der Engländer ausnützen zu lassen. Ich erklärte, aus Gründen meines vernünftigen Sprachstudiums unter diesen Umständen nicht bleiben zu können.

Deutschlehrerin an einer boarding-school

Wenige Tage später hatte ich bereits durch Beantwortung einer Anzeige eine neue Anstellung gefunden, und zwar als Deutschlehrerin in einer englischen boarding-school in Surrey. Alle Zweifel an meiner Verbeziehung und -berechtigung konnte ich mit meinem Abiturzeugnis ausgleichen, das in England einen sehr guten Namen hat, zu nicht machen. Ich wurde zu einem guten Gehalt engagiert und konnte die neue Anstellung sofort antreten. Die Schule, die von den Kindern der vermögendsten Familien Englands besucht wurde, verfügte über einen wunderschönen Grundbesitz in einer der schönsten Gegenden Südenglands. Ich wurde Klassenlehrerin der jüngsten Klasse. Ihr sowie

allen anderen Klassen gab ich Deutschunterricht. Mein wöchentlicher Stundenplan umfaßte noch Handarbeitsunterricht, Pausen- und Abendausflug. Meine Freizeit und die Wochenenden verbrachte ich zu Ausflügen in die besonders hübsche Umgebung. Ein häufiges Ziel war die Isle of Wight. Außerdem bereitete ich mich privat auf das Schlußexamen für Ausländer an der Universität Cambridge vor, das ich nach Ablauf eines Jahres ablegte. Mit dem Wunsch, nun ein anderes Land kennenzulernen, gab ich meine Stellung auf und wandte mich nach Frankreich.

Ein halbes Jahr Paris

Durch eine Vermittlerin kam ich in Paris in einer sehr wohlhabenden englischen Familie unter, in der ich mit dem fünfjährigen Sohn französisch und mit der sechsjährigen Tochter deutsch sprechen sollte. Es war eine selten gepflegte Familie, die in mir in jeder Beziehung die Deutsche achtete. Auf meinen Wunsch gab man mir die Möglichkeit, mich auf der Sorbonne einzuschreiben und einen Teil der Vorlesungen zu besuchen. Ein halbes Jahr lang blieb ich in dieser Familie und genoss ein volles Dasein das schöne Paris mit seinen einzigartigen Kunstschätzen und seiner herrlichen Umgebung.

In Biarritz

Dann kam der Sommer, und ich entschloß mich, um noch einen anderen Teil Frankreichs kennenzulernen, als Erzieherin mit der Familie eines französischen Großindustriellen nach Biarritz zu gehen. Meine Aufgabe war hier nicht ganz einfach: Ich hatte einen sechsjährigen, geistig nicht ganz normalen Jungen zu beaufsichtigen und ihm Deutsch zu lehren. So wenig ich an intellektueller Arbeit zu leisten hatte, so anstrengend und schwierig war doch das Zusammenfinden mit meinem Zögling, der als kleiner Ruchstücker von der ganzen Familie verwöhnt wurde. Ich hatte von vornherein einen schweren Stand, der durch das Verhalten der Frau des Hauses, die eine Frau Ruffe im wahren Sinne des Wortes war, mir gegenüber noch bedeutend erschwert wurde. Die Lage spiegelte sich immer mehr an, bis mir nach sechs Wochen mit dreitägiger Frist gekündigt wurde. Ich beschloß weiter nichts als das mir noch eine Stunde vor Abschied meines Juges in kleinen und kleinsten Scheinen vor die Füße geschleuderte Bargeld nach Paris. Das mir ausstehende Taschengeld hatte man eingepart!

Als in Madrid noch Frieden war

Kurz entschlossen löste ich eine Fahrkarte nach Madrid, denn damals tobte in Spanien noch nicht der Krieg. Dort begann ich die Stellenliste wieder von neuem. Auf eine Anzeige erhielt ich 12 Angebote, die aber alle an meiner

Donnerst

Der Mir dieser Höhe ihrem letzten „Was ist Polen?“, sagt der Rat wenig vor der in die Erben verleben wo liegt. Denn soll, das ihre

Beim erfa aufbrechenden jenen, die ich nach Wien gebracht habe. Das er auch ihm gram Pampfleiß geister zu wechelte. Und er sich in

Er hat des kleinen das der Kam Die an Pflichten stellen — a Trainer und Wer es jeden Schatz

Wichtiglich was das feste geworden ist. Von de Mittelmeer, fernen, die Gebirgen hinter sich trankene Wolf Juan Marie, schienen, urgen des Eiten, sie le worden ..

Schö Juan. Er spr zurück und Bor Ho empfängt, um ihn Schö, die ES ist schrecklich

Reichsh 6,00: Kus 6,50: Früh 8,00: Punt 8,50: Kus 10,00: Kus 11,40: Reis 12,00: Kus 13,00: Kus 15,15: Mar 15,85: Das 15,80: Wuf 16,00: Rach 17,00: Kus 18,00: Der 19,10: Die 19,80: Die 22,00: Reis 22,80: Kus

Deutsh 6,00: Gled 6,00: Kus 11,15: Deu (Ku)

Amil Gennab Boranlan 1. vorm. Kmtsherd 2851. u. 1. Gmbha Riberidun b) in D Sener Eir Gshoben 2. vorm. Tamenal Der Ger

Denen für die über die Welt von Woch in bei den Wdoff-Olt Gshoben Winnen Pflf fan berechnen

MARIE WALEWSKA

Die Geschichte einer großen Liebe / Von Lucile Decaux

Copyright by Wilhelm Goldmann Verlag, Leipzig

(81. Fortsetzung)

43. Kapitel

Der Wind rief zum Sturm aus. Schneeflocken...

„Man könnte meinen, daß der Himmel und den Schnee...

Beim ersten Schen der Morgensonne wird Marie Walewska...

Die Wiederkehr einträglich GröÙe, die Erinnerungen...

Er hat ein großes Feuer aus Nadelholz in dem Ramen...

Die Unterhaltung ihrer Liebe weicht die Verlobung...

„Wir werden ihn vereint für ein hohes Geschick erleben“...

Der Kaiser lächelt über diesen jartlichen Eigenfinn und...

Marie Walewska nähert diese Hoffnung. In Paris läuft...

Russland hört die unbefriedigte Hoffnung durch Maries...

den Tullerien haben die Bourbonen als einziger Spur ihrer...

44. Kapitel

Blücker, dieser preußische General, den der Kaiser fürs...

Josephine ruht schon fast ein Jahr unter der Erde. Die...

Berrat heißt die Krankheit, an der Josephine starb. Im...

Nachmittags hat sich Madame Lelizia melden lassen.

Napoleon empfängt seine Mutter in dem Gartenpavillon...

Der Kaiser und der Kaiserin beschließen, die Kaiserin...

Die Sonne ist hinter den großen Säulen verschwunden. Josephine...

Napoleon nähert ihr sein Gesicht und atmet einen Augen...

„Marie Lulie? Darauf rechnet er nicht mehr.“

Der Eid von Valence läßt ihn nicht los. Er weiß, daß...

„Gute Nacht,“ sagt der Kaiser. Die Gräfin Walewska...

„Aber Marie Walewska, die seit Sie sich ihm geknecht hat,...

„Vor dieser Verbindung ihrer Liebe weicht die Verlobung...

„Wir werden ihn vereint für ein hohes Geschick erleben“...

Marie Walewska nähert diese Hoffnung. In Paris läuft...

Russland hört die unbefriedigte Hoffnung durch Maries...

Was der Rundfunk bringt

Donnerstag, 6. Januar

- Rundfunkprogramm: 8,00: Aus Berlin: Morgenrund, Wetterbericht, 9,10: Rundfunkkonzert...

- Rundfunkprogramm: 12,00: Aus Dresden: Musik zum Mittag, Das Unterhaltungsorchester...

Deutschlandsender

- 6,00: Godespiel, Morgenrund, Wetterbericht, 6,45: Aus Leipzig: Rundfunkkonzert...

Amtl. Bekanntmachungen

Donnerstag, 6. Januar 1938, sollen gegen sofortige Vorkahlung...

den-W. I. Wiener Weg 1, 2, Bibergraben erhöhen. Er bleibt aber zur vorläufigen Regelung...

Donnerstag, 6. Januar 1938, vormittags 10 Uhr, sollen im Rauberei 1 meistbietend gegen sofortige Vorkahlung...

Seit 1868 Sächs. Leihhaus Eugen Berndt Pirnaische Str. 14, II., Tel. 19473

Bedenken Sie immer daß Ihre Briefbogen, Rechnungen, Post- u. Geschäfts-karten...

E. PASCHKY advertisement for fish products. Includes images of a fish and lists of products like Schellfisch, Grüne Heringe, Kabellau, and Makrel-Bücklinge with prices.

Wirtschafts- und Börsenteil

Donnerstag, 6. Januar 1938

— Dresdner Nachrichten —

Nr. 8 Seite 11

Erweiterte Preisschere Staatssekretär Bode über die Landwirtschaft

Der Staatssekretär im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft, Staatssekretär Bode, hat in der Sitzung des Reichsrats am 2. Januar 1938 über die Landwirtschaft berichtet. Er hat die Lage der Landwirtschaft im Jahre 1937 im Vergleich mit dem Jahre 1936 dargestellt.

Ausführlich geht der Staatssekretär auf die künftigen Aufgaben ein. Da die Ernte des Jahres 1937 größer war als die von 1936, dürfte vielleicht damit zu rechnen sein, daß der Grad der Selbstversorgung Deutschlands mit Nahrungsmitteln im Jahre 1937 etwa wieder den Prozentsatz von 1935 erreichen wird. Best steht jedoch trotz allem, daß wir noch 15 bis 20% unseres Nahrungsmittelbedarfs aus dem Ausland

einführen müssen, obwohl wir auf wichtigen Gebieten schon völlig oder fast völlig unabhängig von der Einfuhr sind. Ausserordentlich hart ist unsere Abhängigkeit vom Ausland noch beim Getreide und bei den Futtermitteln. Insofern stellt der Staatssekretär fest, daß trotz der großen Erfolge unsere Ernährung auch heute noch nicht in ausreichendem Umlage als aus eigener Scholle gesichert gelten kann. Für die Zukunft werde das Problem sogar von Jahr zu Jahr schwieriger. Die Aufgabe der Ernährungspolitik sei also nach wie vor außerordentlich groß.

Grundsätzlich müsse man sich vor allem klar machen, daß in der Landwirtschaft das

Wesche von abnehmenden Bodenenergie gilt, das der Industrie unbekannt ist. Jede weitere Ertragssteigerung erfordert einen größeren Aufwand an Betriebsmitteln als die vorherige. Im Wirtschaftsjahr 1936/37 stiegen die Betriebsausgaben der deutschen Landwirtschaft um 35 Millionen RM, während die Verkaufserlöse der Landwirtschaft nur um 100 Millionen über dem Vorjahr lagen. Diese Entwicklung sei eine Folge des Wesches von abnehmenden Bodenenergie in Zusammenhang mit einer Verschlechterung des Verhältnisses zwischen den Preisen für landwirtschaftliche Erzeugnisse und den landwirtschaftlichen Produktionskosten. Die

Preisschere sei nicht mehr wie in den ersten vier Jahren der nationalsozialistischen Agrarpolitik geringer geworden, sondern habe sich im letzten Jahr wieder erheblich erweitert.

Die Spanne zwischen Agrarpreisen (1937) und Index für industrielle Fertigerwaren (1937) liegt von 100 auf 213. Es sei nicht möglich, an diesen Lasten gedankenlos vorüberzugehen, zumal die Erhebungen über die Entwicklung der Veranschlagung der Landwirtschaft den Sachverhalt bestätigen.

Auch der Landarbeitermangel führe zu einer Minderwirkung auf die Wirtschaftlichkeit der Betriebe. Die von der Landwirtschaft gezahlten Lohnsätze und Bargschütler seien seit 1934/35 um rund 25 Millionen RM oder 15% gesunken.

Die Landwirtschaft habe den Versuch gemacht, der Abwanderung von Arbeitskräften durch Erhöhung der Löhne entgegenzutreten. So sehr diese Verbesserungen an sich erwünscht seien, so seien dem guten Willen der Landwirtschaft zur Verbesserung der sozialen Lage der Landarbeiter jedoch dadurch Grenzen gezogen, daß die Preise für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse gebunden sind. Die Preise wurden auf einem Niveau stabilisiert, das zwar eine Rettung der Landwirtschaft aus der Krise bedeutete, aber die

Landwirtschaft nicht in dem gleichen Maße an dem allgemeinen Aufschwung teilnehmen ließ.

Den die deutsche Volkswirtschaft in ihrer Gesamtheit nahm. Während das Volkseinkommen seit 1932 um 80% stieg, stiegen die Verkaufserlöse der Landwirtschaft nur um 38%. Die Ursache dieser Entwicklung liegt der Staatssekretär in der Ungleichheit der allgemeinen Wirtschaft.

Um die deutsche Mode

Deutsches Modemodell unter neuer Führung
Die organische Entwicklung im Aufbau des Deutschen Modemodells ergibt die Notwendigkeit einer organisatorischen Umstellung. Unter Vertretung des Arbeitsprogramms der bisherigen Leitung übernimmt die Präsidentschaft mit Wirkung vom 1. April 1938 Hans Croon, Baden, Leiter der Wirtschaftsstiftung Textilindustrie. Der Herr Croon wird als Vizepräsident in der Leitung des Deutschen Modemodells. Frau Gela Siegel tritt dem Beirat des Instituts bei.

Verbilligte Transatlantik-Ferienreisen

Die Nordatlantik-Konferenz hat, um die transatlantischen Ferienreisen vollständiger zu gestalten, den Beschluß gefaßt, die Tarife für überseeische Ferienreisen zu ermäßigen. Die Cunard White Star Line hat auf Grund dieses Beschlusses bereits die Hin- und Rückfahrpreise für Touristen und Passagiere dritter Klasse von England nach Kanada und nach USA um 25 v. H. ermäßigt. Diese Preisermäßigungen gelten für die Zeit vom 11. bis 24. April und vom 13. Juni bis 10. Juli. Die verbleibenden der kontinentalen und amerikanischen Schiffsahrtgesellschaften ähnliche Preisermäßigungen vorzunehmen.

Rekordjahr der Binnenschifffahrt Neue Aufgaben: neue Wasserstraßen und neue Schiffe

Im größten deutschen Binnenhafen Duisburg-Ruhrort ist der Güterumschlag von 17,84 Mill. Tonnen im Jahre 1936 auf rund 22,7 Mill. Tonnen im Jahre 1937 gestiegen. Schon Ende Oktober war der ganze Umschlag des Jahres 1937 um mehr als 2 Mill. Tonnen übererfüllt. Diese wenigen Zahlen kennzeichnen, wie die deutsche Binnenschifffahrt im Jahre 1937 in besonderem Maße in den Aufschwung des deutschen Verkehrs wachsend eingeschaltet worden ist. Der Jahresübersicht des Reichsverkehrsministeriums spricht von einem "Rekordjahr der Binnenschifffahrt", das teilweise bereits die Verkehrsziffern des Jahres 1929 übertrifft hat. Die amtlichen Stellen erkennen aber auch die Zukunftsaufgaben, die sich für die Binnenschifffahrt noch ergeben.

Zur Rohstoffversorgung eingeleitet
Die deutsche Binnenschifffahrt hat gerade im ersten Jahre des Vierjahresplans ihre Da-

sehr der deutschen Binnenschifffahrt des ganzen Jahres 1937 sich um mehr als 10 v. H. gesteigert haben.

Neue Wasserstraßen im Bau

Die beiden kommenden Jahre 1938 und 1939 werden das Arbeitsgebiet der Binnenschifffahrt durch neue Wasserstraßen erheblich erweitern. Ende 1938 wird das Oberwert-Rohrsee vom Mittellandkanal zur Elbe fertig werden, so daß die Verbindung zwischen den westdeutschen und ostdeutschen Wasserstraßen hergestellt ist. Gleichzeitig wird das Teilstück des Mittellandkanals zwischen Weser und Elbe für das 1000-Tonnen-Schiff erweitert.

Im Jahre 1938 wird auch das erste Teilstück der Rhein-Rain-Donau-Verbindung durch die Erreichung von Würzburg vollendet sein, während der weitere Ausbau bis nach Nürnberg hin beginnt. Im Jahre 1939 wird der Adolf-Hitler-Kanal mit dem Oden-Elbe-Weg fertig-



Schlussstück des Mittellandkanals im Bau

gestellt sein und die langerechte Wasserbindung aus dem oberelbischen Rohrenter zur Oder schaffen. Ebenfalls 1939 wird der Märkische Kanal vollendet, so daß das weite Gebiet der Märkischen Seen endlich in den Königsberger Hafen angeschlossen ist. Noch im Jahre 1938 beginnt der Bau des Stichkanals vom Mittellandkanal zu den Bergwerken und Öfen der neuen Oerlemann-Berle, die der Binnenschifffahrt einen Verkehr aufbauen werden, der noch Millionen Tonnen jährt. Schließlich erhält die Weser durch die jetzt beginnende Kanalisierung der Weser eine Verlängerung ihres Bereichs um 100 und über 150 Kilometer. Auch der weitere Ausbau des Rheins und des Oden-Elbe-Wegs wird neue Verkehrsgebiete für die Binnenschifffahrt erschließen.

10 Prozent Verkehrssteigerung

Es ist eine Mengenkonjunktur für die Binnenschifffahrt, die ihre eine nicht unwesentliche Erleichterung gebracht hat. Dazu aber hat der Jahresbericht des Reichsverkehrsministeriums, das der niedrig gehaltenen Frachtenlast trotz dieser Mengenkonjunktur eine durchdringende innere Sanierung noch über. Auch ist die Verkehrsleistung in den verschiedenen Wasserstraßengebieten nicht einheitlich gewesen. Die mitteldeutschen und östlichen Wasserstraßen haben geringere Verkehrsleistungen als der Rhein. Hamburgs Oberelbeverkehr stieg um 11 v. H., während der Binnenverkehr von Berlin und Königsberg nur um 1 v. H. anstieg. Tägchen hatte Geleit an der Oder 18 v. H. Verkehrssteigerung. Nimmt man alle Wasserstraßen zusammen, so dürfte der Gesamtver-

kehr der deutschen Binnenschifffahrt des ganzen Jahres 1937 sich um mehr als 10 v. H. gesteigert haben.

Elbe wird ausgebaut

Dazu gestellt sich das große Werk des Ausbaus der Elbe und der Anpassung der Berliner Wasserstraßen an die 1000-Tonnen-Schiffe des Mittellandkanals, und schließlich in Nordwestdeutschland der Danialkanal, dessen Bau früher stattfinden wird, als zunächst geplant. Damit wird die Binnenschifffahrt sehr bald vor der Notwendigkeit stehen, ihre Leistungsfähigkeit noch wesentlich zu steigern. Reichsverkehrsminister Dr. Dörpmüller hat denn auch als Leiter bereits betont, daß die Betriebsmittel der Binnenschifffahrt verhärtet werden müssen, um den Anforderungen des Vierjahresplans gerecht zu werden.

Oesterreich als Wettbewerber und Abnehmer Rückschau und Ausblick zur Wirtschaftsentwicklung

Nachdem bereits im Jahre 1936 eine wirtschaftliche Fesselung in Oesterreich zu verzeichnen war, hat sich im vergangenen Jahr diese Entwicklung in verstärktem Maße fortgesetzt. Das abgelaufene Jahr war für die österreichische Industrie mit das günstigste der Nachkriegszeit.

Der Produktionsindex lag um etwa 10 v. H. über dem des Jahres 1928, das bisher als das Jahr der Hochkonjunktur gegolten hatte. Die Industrie zog nicht nur von dem Uebergreifen der Konjunktur in den Nachbarstaaten Vorteile. Zudem wirkte sich die im Frühjahr ausgenommene Investitionsanleihe durch wesentlich vermehrte Bestellung aus dem Inlande auftragsgünstig aus.

Sogar wurden nur wenige neue Fabriken errichtet (hauptsächlich in der Zellulose-Industrie), aber zur rascheren Durchführung der Auslandsaufträge mußten doch erhebliche Erweiterungsarbeiten durchgeführt werden. Die hierbei vorgenommenen Investitionen betrugen im Laufe des Jahres über 100 Mill. Schilling. Die

Wahrscheinlichkeit im Jahresverlauf um fast 270 Mill. Schilling gesteigert

werden, wobei auch zahlreiche neue Absatzmärkte in Übersee erschlossen werden konnten. Der Nettobetrag der Handelsbilanz für das Jahr 1937 wird mit 200 Mill. Schilling das niedrigste seit dem Bestande Oesterreichs sein.

Die Besserung in der Industrie hatte auch günstige Auswirkungen auf den Steuerertrag, auf die Bundesbahnen und auf die

Währung. Der Staatshaushalt schließt auch für das Jahr 1937 mit einem Ueber- und abgelaufenen Jahr für die Landesverteidigung und für Investitionen erhöhte Aufwendungen gemacht wurden. Bei den Bundesbahnen ergab sich, namentlich im Transitverkehr, eine kräftige Erholung. Die Verkehrseinnahmen waren um etwa 60 Mill. Schilling höher.

Die Steigerung der Ausfuhr und ein sehr

günstiges Fremdenverkehrsjahr

haben zu einer Erhöhung des Devisenvorrats der Nationalbank geführt. Der Fremdenverkehr war um etwa 8 bis 10 v. H. höher als im Vorjahr, so daß in diesem Jahr die Fremdenverkehrsabrechnung mit einem Aktivsaldo von rund 150 Mill. Schilling abschließt. Zum Jahresende war der Bestand der Nationalbank an ausländischen Zahlungsmitteln um mehr als 60 Mill. oder etwa 15 v. H. höher als zum Jahresbeginn. Die Zahlungs- und Devisenbilanz Oesterreichs ist im abgelaufenen Jahr aktiv.

Die Mehrbeschäftigung in der Industrie hat zwar dazu geführt, daß etwa 80 000 bis 85 000 Arbeiter mehr beschäftigt wurden als im Vorjahr. Trotzdem bleibt die

Arbeitslosenquote mit 200 000

noch immer verhältnismäßig hoch. Die Abnahme der Erwerbsfähigkeit entspricht demfalls nicht dem starken Aufschwung im Auftragsbestand der wichtigsten Industrien des Landes. Auch die Kaufkraftsteigerung der breiten Schichten der Bevölkerung bleibt hinter den Erwartungen zurück. Das drückt

sich auch in dem nur langsam ansteigenden Umlage an den wichtigsten Verbrauchsgütern aus. Gegen Jahresende ist die Aufwärtsbewegung in verschiedenen Industrien wieder zum Stillstand gekommen, und in einzelnen Industrien, wie beispielsweise in der Eisenindustrie, setzt sich bereits wieder eine rückläufige Bewegung.

Ratenerhöhung der Seeschifffahrt Aus dem Jahresbericht der Hamburger Kammer

Dem Abschnitt Warenhandel im Bericht der Industrie- und Handelskammer Hamburg ist zu entnehmen, daß an den Hamburger Einfuhrhandel im vergangenen Jahre mannigfaltige und schwierige Anforderungen gestellt worden sind.

Die Kammer hat es nach wie vor als eine ihrer wichtigsten Aufgaben angesehen, auch aktiv in der Förderung der Ausfuhrmöglichkeiten mitzuwirken, indem sie zur Klärung der Beziehungen zwischen Industrie und Außenhandel und zur Anknüpfung neuer Beziehungen auch Sonderveranstaltungen in die Wege leitete. Auf diesem Gebiet ist zu erwähnen, daß auch im abgelaufenen Jahre die Kammer in Gemeinschaft mit den Industrie- und Handelskammern von Bremen und Lübeck in der Danischen Ausfuhrermittlungskstelle auf den Leipziger Messen vertreten war.

Die Ratenerhöhungen in der Seeschifffahrt und die Abfertigung der Buchungsrufen haben die Kammer stark beschäftigt. Zu den daraus sich ergebenden Fragen bemerkt die Kammer, daß auch die deutsche Binnenschifffahrt ohne Konferenzen nicht bestehen kann, da die hohen fixen Kosten angemessene und möglichst stabile Raten voraussetzen und diese nur durch die maßregelnde Tätigkeit der Konferenzen gehalten werden können.

Richtig sei, daß auch der Exporteur einer sicheren Kalkulationsbasis bedürftig ist, bei der die Seeratte oft eine ausschlaggebende Rolle spielt. Er habe deshalb ein wesentliches Interesse daran, daß die Konferenzen

Ratenerhöhungen möglichst langfristig vor dem Inkrafttreten bekanntgeben,

und auch alle Buchungsrufen nicht knapp bemessen werden.

Der Binnenschifffahrtsverkehr des Hafens Hamburg hat im Vergleich zum Vorjahre weiter zugenommen.

An der Reihe der großen kontinentalen Nordseehäfen, die in den ersten Dreivierteljahre insgesamt einen Warenumschlag von 78,4 Mill. Tonnen erzielten und damit den bisher höchsten Stand des Jahres 1936 von 70,9 Mill. Tonnen überstiegen, ist es

allein Hamburg noch nicht gelungen, den Stand von 1929 zu erreichen.

Rotterdam wies mit insgesamt 20,7 Mill. Tonnen die stärkste Zunahme auf. Es folgte Antwerpen mit 19,1, Hamburg mit 18,8 und Bremen mit 6 Mill. Tonnen. Bei dem hohen Verkehrsniveau Rotterdams ist allerdings zu berücksichtigen, daß annähernd 60% des Warenverkehrs auf Kohlen und Erz entfielen. Im übrigen verhalten die Westhäfen ihren hohen Verkehrsumfang auch in diesem Jahre dem gewaltigen Bedarf der deutschen Industrie, insbesondere des Rhein- und Ruhrgebietes.

Durch die Lösung des Groß-Hamburg-Problems ist der Weg für die Durchführung einer einheitlichen und großzügigen Hafenplanung, die keine Rücksicht mehr auf politische Grenzen zu nehmen braucht, freigegeben. Die künftige Entwicklung wird richtunggebend dadurch beeinflusst werden, daß in Verbindung mit dem Bau einer Hochseebühne über die Elbe in der Gegend von Döhlitz neue Gebiete für Hafen- und sonstige Anlagen zwischen Röhlsdorf und Lübeck aufgeschlossen werden.

Spart Brennholz

Rachelosen mit Holz versehen

Nach getroffenen Feststellungen hat sich die Landbevölkerung für die Winterperiode 1937/38 reichlich mit Brennholz versorgt. Da in Zukunft ein erheblicher Teil des Brennholzes zu volkswirtschaftlich nützlichen Wäldern verarbeitet wird, wird von zukünftigen Stellen auf eine sparsame Verwendung der Brennholzvorräte hingewiesen.

Erhebliche Mengen an Brennholz lassen sich durch neuzeitliche, mit hohem Wirkungsgrad arbeitende Hochbrandöfen ersparen. Gleichzeitige müssen andere Wärmeproduzierer, insbesondere Braunkohlen-Beheizte, Steinkohle und Torf, eingespart werden. Sofern Rachelosen ohne Holz in Benutzung sind, empfiehlt sich der Einbau eines Rohres, da die Brennstoffe dann wesentlich besser ausgenutzt werden. Der Einbau eines Rohres ist stets erforderlich, wenn Steinkohle verfeuert werden soll. Die Kosten dieser Verbesserung der Öfen sind unerheblich im Verhältnis zu den laufenden Ersparnissen an Brennmaterial.

Gewerkschaftsumwandlung im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau

Mit Zustimmung des Thüringischen Bergamts in Weimar hat die Gewerkschaft Odenwald in Gotha ihr Vermögen im Wege der Umwandlung auf die Gewerkschaft der Deutschen Eisen- und Stahlarbeiter übertragen. Die Gewerkschaft betreibt einen Braunkohlen-Tagebau im Odenwald bei Bergweiler Zeis.

Umsätze geschrumpft

Im Bremerischen Rohstoffhandel

Unter dem Einfluß der allgemeinen Devisenschwächen und der Konjunkturlagerungen hat, wie der Jahresbericht der Industrie- und Handelskammer Bremen...

Die Verbringung in holländische Kolonialtabake gestaltete sich etwas günstiger, da der Stand des deutsch-niederländischen Clearings noch genügende Reserven ermöglichte...

Der Bremer Tabakhandel setzte im übrigen seine Bemühungen fort, Tabake aus den westindischen Ländern zu beziehen...

Rhein-Mainische Börse Frankfurt vom 5. Januar

Am der Abendbörse mochte sich nur mäßige Nachfrage der Kaufkraft geltend machen...

Kurse

Deutscher Reichsbank 100, Rentenanleihe 100,22, Schatzgeldanleihe vom 1908 bis 1914 117,70...

Devisenkurse

London, 5. Jan., 15,40 Uhr amtlicher Zeit, Dollar 12,1175, Spanien 80,00, Montreal 200,25...

Halbfabrikate aus Leichtmetalllegierungen billiger

Am Tage der von dem Reichskommissar für die Preisbildung eingeleiteten Preislenkungsbestimmungen hat sich der Verband für Halbfabrikate aus Leichtmetalllegierungen bereit erklärt...

Jugoslawien amlich auf der Leipziger Börse

Wie verlautet, wird sich der jugoslawische Export an der diesjährigen Leipziger Börse amlich beteiligen.

Abschlüsse und Geschäftsberichte

Brauerei zum Neuenfeller bei Dresden

In der Aufsichtsratsitzung wurde der Abschluß für das Geschäftsjahr 1937 verabschiedet...

Kalbfabrik J. Eisenberg & Cigarfabrik W. Erlert

Es ergibt sich einschließlich Vortrag ein Nettogewinn von 70.000 (54.000) RM...

Permutat AG, Berlin

Einschließlich des in den letzten beiden Jahren unverändert übernommenen Vortrags von 37.029 Reichsmark wird ein Nettogewinn von 100.335 (77.029) RM ausgewiesen...

Sauja-Brauerei AG, Lübeck

Der Hauptversammlung wird vorgeschlagen, für 1938/37 die Dividendenabzählungen mit 5% anzunehmen...

Geflügel- und Geflügelbierbrauerei AG, Rastatt

Der Hauptversammlung wird für das am 30. Dezember 1937 ablaufende Geschäftsjahr 1937/37 ein Nettogewinn von 17.745 RM vorgeschlagen...

Waggonfabrik AG, Herbingen-Niederrhein

Der Rechnungsabluß für 1937/37 weist unter Einrechnung des Gewinnvortrags vom Vorjahr (10.788 RM) gegen 18.745 RM einen Gewinn von 275.000 (241.788) RM aus...

W. Stern AG, Offenbach

Die Schrot- und Metallwarenhandelsfirma W. Stern AG, Offenbach (Hilf. AG) wird in arische Hände übergehen...

Geld- und Börsenwesen

Allgemeine Devisenablieferungspflicht in der Türkei

Nach einem solchen veröffentlichten Geleit sind alle nationalen und ausländischen Banken in der Türkei verpflichtet, der Staatlichen Zentralbank alle eingelaufenen ausländischen Devisen abzuliefern...

Deutsches Bankwesen in Oldenburg und Bremen neugeordnet

Am Einvernehmen mit dem Völkern Oldenburg und Bremen und der Provinz Hannover ist durch Erlass des Reichswirtschaftsministeriums eine Neuordnung im öffentlichen Bankwesen in Oldenburg und Bremen durchgeführt...

Die bisherige Bremer Landesbank - Staatsbank - geht mit Wirkung vom 1. Dezember 1937 auf die Staatliche Kreditanstalt Oldenburg - Staatsbank - über...

Die verlegt ihren Sitz nach Bremen und unterhält in Oldenburg eine hier abgebaute Filiale mit eigenem Personal...

Die neue Bank, die Bremer Landesbank, mit dem Sitz in Bremen errichtet. Das Kapital dieser Bank wird 1 Mill. RM betragen...

Die neue Bank, die Bremer Landesbank, mit dem Sitz in Bremen errichtet. Das Kapital dieser Bank wird 1 Mill. RM betragen...

Verschiedenes

Einkauf ausländischen Nadelgrubenholzes genehmigungspflichtig

Auf Grund der Neuordnung der Regierung und Verteilung des Nadelholzes von Nadelholz- und Holzwaren vom 10. April 1937 hat der Vorkommende der Reichsvereinigung der Deutschen Holz- und Holzwarenindustrie in der Verordnung Nr. 6...

Der Antrag auf Erteilung der Genehmigung ist vom Einführer unverzüglich nach Kaufabschluss bei der Hauptgeschäftsstelle der Reichsvereinigung einzureichen...

Von den Warenmärkten

Chemnitzer Getreidegroßmarkt vom 5. Januar

Weizen: Handelspreis 208 bis 207, Reichpreis 190 bis 203; Roggen: Handelspreis 194 bis 197, Reichpreis 191 bis 194...

Hamburger Warenmarkt vom 5. Januar

Kaffee: Bei beträchtlichen Umsätzen am Platz wurden ununterbrochen Forderungen gestellt. Im Durchschnitte behandelt gute Kaufpreisgüter unverändert...

Kaffee: Bei beträchtlichen Umsätzen am Platz wurden ununterbrochen Forderungen gestellt. Im Durchschnitte behandelt gute Kaufpreisgüter unverändert...

Die Warenpreise: Die Kaufpreise sind im allgemeinen gefallen. In denen die zur Veranschaulichung gebrachte Ware aber begehrt war...

Amerikanische Warenmärkte

Kaffee: Bei beträchtlichen Umsätzen am Platz wurden ununterbrochen Forderungen gestellt. Im Durchschnitte behandelt gute Kaufpreisgüter unverändert...

Kaffee: Bei beträchtlichen Umsätzen am Platz wurden ununterbrochen Forderungen gestellt. Im Durchschnitte behandelt gute Kaufpreisgüter unverändert...

Kaffee: Bei beträchtlichen Umsätzen am Platz wurden ununterbrochen Forderungen gestellt. Im Durchschnitte behandelt gute Kaufpreisgüter unverändert...

Kaffee: Bei beträchtlichen Umsätzen am Platz wurden ununterbrochen Forderungen gestellt. Im Durchschnitte behandelt gute Kaufpreisgüter unverändert...

Steigender Neuzugang bei der privaten Lebensversicherung

Wie die Versicherungsgruppe Privatversicherung mitteilt, betrug der Zugang an neu abgeschlossenen Lebensversicherungen bei den Mitgliedern des früheren Verbandes Deutscher Lebensversicherungsvereine...

Die Zahl der abgeschlossenen Lebensversicherungen im November 1937 gegenüber dem Vormonat um 41.737 auf 41.018 vermindert...

Weniger Kraftfahrzeuge abgesetzt

Kraftfahrzeugindustrie im November 1937

Im Zuge der Konjunkturlagerung sind Produktion und Absatz der Kraftfahrzeugindustrie im November weiter zurückgegangen...

Die Produktion im November gegenüber dem Vormonat um 12% auf 20.650 Einheiten zurückgegangen...

Der Absatz im November gegenüber dem Vormonat um 10% auf 17.333 Einheiten vermindert...

Die Produktion im November gegenüber dem Vormonat um 12% auf 20.650 Einheiten zurückgegangen...

Der Absatz im November gegenüber dem Vormonat um 10% auf 17.333 Einheiten vermindert...

Die Produktion im November gegenüber dem Vormonat um 12% auf 20.650 Einheiten zurückgegangen...

Der Absatz im November gegenüber dem Vormonat um 10% auf 17.333 Einheiten vermindert...

Die Produktion im November gegenüber dem Vormonat um 12% auf 20.650 Einheiten zurückgegangen...

Der Absatz im November gegenüber dem Vormonat um 10% auf 17.333 Einheiten vermindert...

Die Produktion im November gegenüber dem Vormonat um 12% auf 20.650 Einheiten zurückgegangen...

Der Absatz im November gegenüber dem Vormonat um 10% auf 17.333 Einheiten vermindert...

Die Produktion im November gegenüber dem Vormonat um 12% auf 20.650 Einheiten zurückgegangen...

Der Absatz im November gegenüber dem Vormonat um 10% auf 17.333 Einheiten vermindert...

Die Produktion im November gegenüber dem Vormonat um 12% auf 20.650 Einheiten zurückgegangen...

Advertisement for 'Schreibmaschinen' (typewriters) with various models and prices listed.

